

# Starke Kinder!



# KONZEPTION



**Träger der Einrichtung**

Evangelisch-lutherischer Kirchenkreis Bremerhaven  
An der Mühle 10  
27570 Bremerhaven

**Superintendentin**

Susanne Wendorf von Blumröder

**Päd. Leitung / Betriebswirtschaftl. Leitung**

Heike Weiss / Anja Kathmann

**Mitglieder im Kindertagesstättenausschuss des Kirchenvorstands**

Birgrid Baum

**Kindertagesstätte Regenbogen**

Brameler Str. 28  
27619 Schiffdorf  
Tel.: 04706/842  
[kts.regenbogen.schiffdorf@evlka.de](mailto:kts.regenbogen.schiffdorf@evlka.de)

**Leiterinnen**

Inge Schenke / Verena Kretzner/ Kim Toborg



Inhalt

***Vorwort des Trägers* ..... 4**

***Leitbild* ..... 5**

***Die Kita Regenbogen in der Gemeinde Schiffdorf*..... 6**

***Rechtliche Grundlagen*..... 8**

***Lebenswelt der Kinder und Familien vor Ort* ..... 9**

***Bild vom Kind/Rolle der pädagogischen Fachkraft*..... 10**

***Unser Bildungsauftrag* ..... 11**

***Unsere pädagogische Arbeit* ..... 14**

**Pädagogisches Profil** ..... 14

        Projekte/ Religionspädagogik/ Partizipation/Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren für  
        Kinder/Sexualpädagogik im Kita-Alltag/Inklusion

**Übergänge gestalten**..... 26

**Bildungsbereiche mit gesondertem Blick auf verbale und nonverbale  
Kommunikation**.....29

**Transfer Theorie und Praxis**.....30

**Beobachtung und Dokumentation kindlicher Entwicklung** ..... 32

**Rituale, Traditionen und Höhepunkte**..... 34

**Unsere Räume** ..... 39

**Portfolio**..... 42

**Tagesablauf** ..... 43

***Zusammenarbeit mit Eltern*..... 44**

***Kooperation mit anderen Institutionen* ..... 47**

***Team* ..... 48**

**Fortbildung / Weiterbildung** ..... 50

**Die Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte** ..... 51

**Öffentlichkeitsarbeit**.....52

**Qualitätsmanagementsystem** ..... 53

***Nachwort der Fachkräfte* ..... 54**



## Vorwort des Trägers

Als Superintendentin des Ev.-luth. Kirchenkreises Bremerhaven freue ich mich sehr, dass wir als Träger von 12 Kindertagesstätten mit 5 Krippen einen wichtigen Beitrag in der Betreuung und Bildung unserer Jüngsten leisten, denn: Auf den Anfang kommt es an!

Die Kindertagesstätte ist ein Ort, an dem die pädagogischen Fachkräfte die Grundlagen für den schulischen Erfolg legen, indem sie die Neugier der Kinder wecken und die Lust am Lernen fördern. Kindheit ist die Zeit des Kindseins, des Spielens und des Wachsens. Ein Zitat von Jean Jacques Rousseau, Wegbereiter der französischen Revolution, Philosoph und Pädagoge im 18. Jahrhundert: „Die Natur will, dass die Kinder Kinder sein dürfen, ehe sie Erwachsene werden. Wollen wir diese Ordnung umkehren, so werden wir frühreife Früchte hervorbringen: ... jugendliche Greise oder greise Jugendliche.“

Wir danken den Mitarbeitenden, dass sie die ständig wachsenden Anforderungen in der ersten Lebensphase des Menschen mit viel Begeisterung bewältigen und oft eine Leistung bringen, die über das gewohnte Maß hinausgeht. Dadurch ermöglichen sie den Kindern wunderbare Möglichkeiten und das spürt man bereits beim Betreten der Kindertagesstätte.

Hier wird gelebt, was Jesus seinen Jüngern gesagt hat. „Jesus nahm ein Kind, stellte es mitten unter die Jünger und herzte es und sprach zu ihnen: Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf.“

Ihnen und Ihren Kindern wünsche ich eine glückliche Zeit miteinander und in unserer Kita,

Ihre Susanne Wendorf-von Blumröder



## Leitbild

**"Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen."**

**(Afrikanisches Sprichwort)**

Die Arbeit in unserer Kindertagesstätte ist im Auftrag der Kirche und speziell der Martinskirchengemeinde in Schiffdorf begründet. Kinder in christlicher Verantwortung zu erziehen und zu bilden heißt, sie bedingungslos anzunehmen. Als Gottes wertvolle Geschöpfe und Ebenbild sind sie einzigartig. Unsere Kinder sind die Zukunft des „Dorfes Schiffdorf“. Wir möchten ihnen helfen, ihre Rechte zu erkennen, wahrzunehmen und einzufordern.

In unserem Leitbild greifen wir deshalb die Rechte der Kinder auf, wie sie in der UN-Kinderrechtskonvention beschrieben sind:

### **Ihr Kind hat das Recht so zu sein, wie es ist.**

Niemand wird in unserer Kindertagesstätte an seiner sozialen, kulturellen und familiären Lebensweise bemessen. Jungen und Mädchen dürfen bei uns mutig oder schüchtern, ängstlich, wild, unordentlich oder kreativ sein. Wir ermuntern sie, ihre individuellen Fähigkeiten zu testen und zu erweitern. Es ist eine große Herausforderung, die Individualität, den Willen und die Rechte jedes einzelnen Kindes zu wahren.

### **Ihr Kind hat das Recht auf Bildung und die Entfaltung seiner Persönlichkeit.**

Um die Welt zu erforschen und eigene Ideen zu verwirklichen brauchen Kinder vor allem eines - Zeit! Bei uns dürfen Kinder Fragen stellen, sich ausprobieren und Fehler machen. Sie sollen eigene Antworten entwickeln können und diese überprüfen. Der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag basiert auf dem Niedersächsischen Kindertagesstättengesetz und dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder, in dem die Umsetzung der gesetzlichen Grundlagen in die pädagogische Praxis schriftlich fixiert ist. Wir haben uns darauf festgelegt, in der Kindertagesstätte nach dem Situationsansatz im offenen Konzept und nach dem Prinzip der Achtsamkeit zu arbeiten. Wir unterstützen die Kinder darin, selbständige, selbstbewusste, vorurteilsfreie und verantwortliche Mitglieder einer demokratischen Gesellschaft zu werden.

### **Ihr Kind hat ein Recht auf Partizipation und Selbstbestimmung.**

Kinder sind ein wichtiger Teil unserer sozialen Gemeinschaft und Demokratie ist die einzige Staatsform, die geübt werden muss. Deshalb sollen sie Entscheidungen, die sie selbst oder ihr Leben in einer Gemeinschaft betreffen, selber fällen und ihren Alltag mitgestalten. In unserer Kindertagesstätte haben die Kinder Gelegenheit dies zu üben. Das setzt voraus, dass Kinder ihren eigenen Interessen und Bedürfnissen nachgehen dürfen. Sie dürfen auch „Nein“ sagen und werden in ihrer Entscheidung ernst genommen. Sie dürfen sich zurückziehen, wenn sie müde sind, dürfen wach bleiben, wenn sie munter sind. Sie dürfen essen, wenn sie hungrig sind und das essen, was ihnen schmeckt. Sie entscheiden, was sie anziehen, wenn sie frieren oder ihnen zu warm ist. Sie beschließen auch selbständig, an welchen Angeboten sie teilnehmen möchten. Gleichzeitig erkennen Kinder im Miteinander in der Kindertagesstätte die Grenzen ihrer Rechte darin, dass andere Menschen gleichermaßen anzuerkennende und zu respektierende Rechte haben.

### **Ihr Kind hat ein Recht auf eigene Erfahrungen.**

Bei uns können Kinder mit der Unterstützung der Fachkräfte lernen, Risiken und Gefahren einzuschätzen und mit ihnen umzugehen: eigene Entscheidungen zu treffen und mit den Konsequenzen zu leben. In unserer Kindertagesstätte werden Kinder ernst genommen, wenn sie über Erfahrungen berichten und aufgefordert, Neues zu wagen. Sie werden angeregt und unterstützt, eigenen Fragen und Interessen zu folgen, um sich so ein Bild von der Welt zu machen.

### **Ihr Kind hat ein Recht auf verlässliche und vertrauensvolle Beziehungen.**

Das gilt gleichermaßen im Verhältnis zu Erwachsenen wie auch in Bezug auf Kontakte und Freundschaften zu anderen Kindern. Die Einhaltung von gemeinsam vereinbarten Regeln gibt den Kindern Orientierung und Sicherheit. Über den Aufbau von liebevollen und stabilen Beziehungen zwischen Fachkräften und Kindern bieten wir die Grundlage für einen sicheren Erfahrungsraum.

### **Ihr Kind hat ein Recht auf kompetentes pädagogisches Personal**

sowie auf eine hohe Qualität der pädagogischen Arbeit. Um diesem hohen Anspruch gerecht werden zu können, und die Qualität unserer Arbeit zu festigen und kontinuierlich zu verbessern, wird eigenes pädagogisches



## Starke Kinder!

Handeln immer wieder hinterfragt und reflektiert. Unsere Fachkräfte nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen teil.

Der Kirchengemeinde als Träger liegt sehr viel an einer hohen Qualität unserer Arbeit, an der Einhaltung von Qualitätsstandards und deren Weiterentwicklung. Mit der Einführung eines wirksamen Qualitätsmanagementsystems nach DIN EN ISO 9001:2008ff werden Standards, Konzeption, Arbeitsvorbereitung sowie Reflexion auf ihre Qualität und Wirksamkeit überprüft.

### **Ihr Kind hat bei uns ein Recht auf Religion.**

Die Familien in unserer Kindertagesstätte sind interreligiös. Somit ziehen die unterschiedlichen Glaubensrichtungen in unseren Alltag mit ein, sind gewünscht und durch uns geachtet. Wie in allen Glaubensrichtungen Bestandteil, vermitteln wir durch eigenes Vorbildverhalten religiös geprägtes Zusammenleben. Im täglichen Miteinander werden Nächstenliebe und Toleranz, sowie Friedens- und Konfliktfähigkeit gefördert und vorgelebt. In unserer Kindertagesstätte lernen Kinder deshalb nicht nur den christlichen Glauben kennen und mit Symbolen und Bildern des Glaubens umzugehen. Durch das Verständnis füreinander, durch Verzeihen, Teilen und die Solidarität mit Schwächeren leben wir Nächstenliebe und Toleranz.

### **Ihr Kind hat ein Recht auf interkulturelle Offenheit.**

Wir freuen uns darüber, Menschen mit vielfältigen sprachlichen und kulturellen Lebensbezügen zu begegnen. Verschiedenheit und inklusive Pädagogik sind Normalität. Um einen aktiven Beitrag zur Chancengleichheit zu leisten, ermöglichen wir allen Kindern bestmögliche Start- und Bildungschancen. Dies schließt auch die Unterstützung der Eltern und Familien ein. Aus diesem Grund legen wir auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf großen Wert und schaffen dafür notwendige Rahmenbedingungen mit einer bedarfsgerechten Betreuung Ihrer Kinder in der Kindertagesstätte und in der Krippe.

### **Ihr Kind hat ein Recht auf Gesundheit und gesunde Umweltbedingungen.**

Indem die Kinder unserer Kindertagesstätte selber über ihre Bedürfnisse wie Hunger und Durst, Wärme oder Abkühlung und Ruhe oder Aktivität entscheiden, lernen sie, die Signale ihres Körpers zu erkennen und zu achten. Dies ist die Grundlage jeder Gesundheitsvorsorge. Der Erhalt unserer Umwelt und der verantwortliche Umgang mit der Natur werden in unserer Einrichtung spielerisch vermittelt. Dabei erfahren die Kinder wie wichtig eine gesunde Umwelt für ihre eigene Gesundheit ist.

### **Wir, unsere Kindertagesstätte -ihre Mitarbeiter und ihr Träger-,**

möchten Ihre Kinder ein kleines Stück auf dem Weg zu einem glücklichen Leben begleiten und deshalb freuen wir uns, dass Sie uns Ihr Kind anvertrauen. Wir hoffen auf eine schöne und erlebnisreiche Zeit mit Ihnen und Ihrem Kind in unserer Kindertagesstätte.

**Eine Gesellschaft offenbart sich nirgendwo deutlicher als in der Art und Weise, wie sie mit ihren Kindern umgeht. Unser Erfolg muss am Glück und Wohlergehen unserer Kinder gemessen werden, die in einer jeden Gesellschaft zugleich die verwundbarsten Bürger und der größte Reichtum sind. Nelson Mandela**

## **Die Kita Regenbogen in der Gemeinde Schiffdorf**

Die Samtgemeinde Schiffdorf besteht, neben der Ortschaft Schiffdorf, aus acht weiteren Ortschaften mit ca. 14.500 Einwohnern verteilt auf 114 km<sup>2</sup>.

Unsere Kindertagesstätte liegt mitten in Schiffdorf, einem „Dorf“ am Stadtrand von Bremerhaven. In diesem Ort gab es lange Jahre einen Spielkreis. Durch steigende Einwohnerzahlen und veränderte Bedarfe der Familien wurde der



Spielkreis im Jahr 1987 in einen Kindergarten umgewandelt, in dem 50 Kinder halbtags betreut werden konnten. Eine erneute Erweiterung gab es im Jahr 1994. Ab diesem Zeitpunkt konnten 100 Kinder betreut werden.

Die nächste Veränderung gab es im Dezember 2011. Es wurde ein neues Kindertagesstättengebäude fertiggestellt und von dem Zeitpunkt an konnten 115 Krippen- und Kindergartenkinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt betreut werden. Im Rahmen dieser Neugestaltung wurde vom Träger festgeschrieben, dass sich die pädagogische Zielrichtung von der traditionellen zur offenen Arbeit verändert. Im November 2017 brannte die Kindertagesstätte nieder und 20 Monate lang wurden die Kinder in unterschiedlichen Einrichtungen untergebracht und betreut. Im August 2019 konnte die wiederaufgebaute Kindertagesstätte wieder in Betrieb genommen werden.

Zurzeit können bis zu 131 Kindergartenkinder in 6 Gruppen betreut werden. In einem weiteren Neubau der Gemeinde Schiffdorf wurde im März 2019, ebenfalls unter der Trägerschaft des Ev.-luth. Kirchenkreises eine zweigruppige Krippe unweit der Kita Regenbogen eröffnet. Dort werden Kinder im Krippenalter aufgenommen. Die Einrichtung wurde zum November 2020 um zwei weitere Krippengruppen erweitert.

Unser Träger ist der evangelisch-lutherische Kirchenkreis Bremerhaven, mit Hauptsitz in Bremerhaven. Wir sind neben der, im Februar 2019 eröffneten Krippe, die einzige evangelische Kindertagesstätte in der Samtgemeinde Schiffdorf. Alle anderen Einrichtungen befinden sich in Trägerschaft der Kommune. Die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, kommen vorwiegend aus der Ortschaft Schiffdorf.

Kirchenkreis und politische Gemeinde arbeiten zusammen und haben in einem Vertrag festgelegt, wie die Finanzierung der Kindertagesstätte geregelt werden soll. Die pädagogische Zielrichtung liegt allein in Händen des Kirchenkreises.

Schiffdorf stellt besonders heraus und wirbt damit, eine familienfreundliche Gemeinde zu sein, um junge Familien in seinen Ortschaften anzusiedeln. Die Infrastruktur in Schiffdorf selbst ist vielfältig. Es gibt Einkaufsmöglichkeiten und eine gute Anbindung durch das öffentliche Verkehrsnetz, verschiedene Schulen für die unterschiedlichen Altersstufen, Ärzte, Ergotherapeuten, eine Apotheke, Wohnstätten und Institutionen, zur Inklusion von Menschen mit Einschränkungen/Behinderungen und Senioren, eine Feuerwehr und eine Polizeistation, das Rathaus, mit dem Bürgerservice mitten im Ort, die Kirchengemeinde, mit ihren vielfältigen Angeboten für Jung und Alt und vieles mehr.



Viele der Familien, die in Schiffdorf leben, gehören zur oberen Mittelschicht. Sie leben in Ein- und Mehrfamilienhäusern, gehören zu den alteingesessenen Familien mit Landwirtschaft, deren Höfe noch in Betrieb sind, und sowohl die Väter als auch die Mütter sind oftmals berufstätig.

In unsere Einrichtung kommen Familien aus den unterschiedlichsten sozialen Schichten, Kulturkreisen und Glaubensrichtungen und bereichern unser Zusammenleben und unsere Zusammenarbeit. Schiffdorf zeichnet sich hier durch eine große Willkommens- und Unterstützungskultur aus, die in alle Bereiche und somit auch in unsere Einrichtung hineinwirkt.



## Rechtliche Grundlagen

Die rechtlichen Grundlagen für die Arbeit in Kindertagesstätten sind in der jeweils gültigen Fassung:

- Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder in Niedersachsen (KiTaG) mit den Durchführungsverordnungen (DVO)
- Sozialgesetzbuch VIII (KJHG), insbesondere § 22
- gesetzlichen Vorgaben SGB IX , SGB XII für die gemeinsame Bildung und Erziehung von Kindern mit Behinderung und von Behinderung bedrohten Kindern (Integration), sowie das SGB VIII (Kinderschutz)
- Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG)
- Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderrechtskonvention)
- UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen (Behindertenrechtskonvention – BRK)

Weitere Grundlagen sind:

- „Das Kind im Mittelpunkt – Grundsätze für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten“ (Kirchliches Amtsblatt Hannover Nr. 4/2010, II. Verfügung Nr. 36)
- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder
- Bundesrahmenhandbuch (BETA 2009) als Grundlage für die Qualitätsentwicklung und das Qualitätsmanagement





In den „Allgemeinen Benutzungsregelungen“ finden Eltern Informationen über die Öffnungszeiten, Aufsicht, Versicherungsschutz, den Umgang bei Krankheitsfällen, den Kindertagesstättenbeitrag, das An- bzw. Abmeldeverfahren und den Datenschutz. Diese Regelungen sind Bestandteil des Betreuungsvertrages und werden allen Eltern bei der Vertragsunterzeichnung ausgehändigt. (Siehe Allgemeine Benutzungsregelungen für die Arbeit in der evangelisch-lutherischen Kindertagesstätte „Regenbogen“, Brameler Str. 28, 27619 Schiffdorf)

Die Aufnahme von Kindern in unsere Kindertagesstätte erfolgt in Anlehnung an die Benutzungs- und Entgeltordnung in der Gemeinde Schiffdorf in der jeweils geltenden Fassung. Für die Berechnung der Beiträge ist diese verbindlich.

Unsere Arbeit wird kontinuierlich durch ein eigens für alle ev.-luth. Einrichtungen erarbeitetes Qualitätsmanagementsystem überprüft. Dieses System wurde im November 2006 eingeführt und alle ev.-luth. Einrichtungen des Kirchenkreises Bremerhaven arbeiten verbindlich danach.

Grundlage des Qualitätsmanagementsystems ist die DIN EN ISO 9001 unter Bezugnahme auf das BETA-Rahmenhandbuch.

## **Lebenswelt der Kinder und Familien vor Ort**

Wir arbeiten in unserer Einrichtung mit vielen Familien zusammen und damit auch mit den unterschiedlichsten Familienmodellen. Für die eine Familie gehört nur der engste Kreis, wie Eltern und Kinder dazu; für andere auch die Großeltern, die Verwandtschaft, die Paten und die besten Freunde.

Wir haben es mit Patchworkfamilien, alleinerziehenden Müttern oder Vätern oder auch Regenbogenfamilien zu tun. Die Familien gehören unterschiedlichen Religionsgemeinschaften an.

Allen Familien gleich ist die enge Verbundenheit. Die Grundbedürfnisse werden in der Familie befriedigt. Hierzu gehören unserer Meinung nach Schutz, Zusammenhalt und Geborgenheit. Die Kinder wachsen in Schiffdorf behütet auf. Hier kennt und unterstützt man sich gegenseitig.

Ein besonderer Aspekt für die Familien ist der Bildungsaspekt. Lernen, gezielte Angebote und die Förderung der Kinder in allen Bereichen haben einen hohen Stellenwert. Diese weite Spanne von existierenden Familienmodellen, von verschiedenen Religionsbekenntnissen und hohe Ansprüche an die Arbeit in der Kindertagesstätte wirken auf uns Fachkräfte und in unsere Arbeit hinein.



## Bild vom Kind/Rolle der pädagogischen Fachkraft

Jedes Kind ist eine eigenständige Persönlichkeit mit eigenen Wünschen und Bedürfnissen und jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit von uns akzeptiert und respektiert.

Das Kind möchte selbst etwas tun, also spielen und sich so weiterentwickeln. Fröbel

Die Förderung der Eigenaktivität des Kindes und seiner Kreativität sind für uns wichtige Ziele. Kinder möchten eigene Erfahrungen machen und selbst Antworten auf ihre Fragen finden. Dazu benötigen sie Zeit, anregende Räume und Unterstützung. Kinder entwickeln sich durch eigenes Erleben und die Gestaltung ihrer Lebenswelt, auch in allen sozialen Beziehungen.

Kinder haben Wünsche und Ideen. Sie wollen sich aktiv beteiligen, Entscheidungen treffen und Konflikte lösen. Sie wollen Kräfte messen, ihre eigene Identität erkunden und Grenzen erfahren.

Genau hierfür bietet ihnen das offene Konzept genügend Freiräume. Sie dürfen frei entscheiden, mit wem, in welchen Räumen und mit welchen Materialien sie spielen möchten.

Dabei ist unsere Rolle die des Begleiters und nicht die eines Anleiters. Wir sehen die Kinder als kompetente kleine Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten. Wir trauen den Kindern etwas zu und nehmen sie ernst. Wir gehen auf Vorschläge der Kinder ein und versuchen, sie gemeinsam mit ihnen zu realisieren. Außerdem nehmen wir den Kindern die Lösungswege nicht vorweg, sondern begleiten sie auf ihrer Suche nach Lösungen.

Aus unserem pädagogischen Wissen heraus, dass **das Spiel** die wichtigste Lebensäußerung des Kindes ist, ist es für uns elementar, das Spiel des Kindes zu achten und zu beobachten.

Die Kinder lernen im Kontakt mit anderen, dabei müssen sie gemeinsam Lösungen finden. Sie lernen, sich gegenseitig zu unterstützen und Hilfestellungen zu geben, Sachen auszuhandeln und sich an Regeln zu halten. Sie lernen, sich einzubringen und eigene Ideen und Bedürfnisse zurückzustellen und abwarten zu können. Dadurch werden ihr Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein gestärkt.



Wir geben dem Kind Freiräume und schaffen ihm einen kindgemäßen Rahmen, der genug Anregungen und Möglichkeiten zum eigenständigen und erfüllten Tun bietet.

Im **Freispiel** erarbeiten sich Kinder ihr Wissen von der Welt. Keine Bildungsangebote, keine gezielten Beschäftigungs- und Fördermaßnahmen enthalten das Förderpotenzial, welches das Freispiel bietet. Aus diesem Wissen heraus haben wir für unsere Einrichtung unseren Bildungsauftrag formuliert.



## Unser Bildungsauftrag

Welche Bedeutung und welchen Wert hat das Spiel für Kinder – und wie passt das zum Bildungsverständnis der Erwachsenen?

### Heute schon gespielt?

Das Recht auf freies, selbstgewähltes Spiel ist für uns ein alltägliches Kinderrecht, das jeden Tag auf ein Neues eingelöst werden muss. Spielen dürfen, in den unterschiedlichsten Varianten, wird von uns als die kindgerechte Form von Partizipation und Lernen angesehen.

Im Spiel werden zentrale Bildungsinhalte angesprochen. Die Kinder kommunizieren miteinander, lösen Konflikte, suchen sich den passenden Ort und die passenden Spielpartner. Ihre eigene Kreativität und eine gute Materialvielfalt unterstützen das fantasievolle Handeln.



Spielideen werden entwickelt, können lustig, chaotisch und verwandelbar sein, aktiv oder inaktiv, scheinbar zweckfrei und ziellos - und immer wertfrei zu betrachten durch uns Fachkräfte.

Das Kind lernt aus sich selbst heraus, nicht der Erwachsene bringt dem Kind etwas bei. Aus diesem Grund sind eine sorgfältige Planung und Begleitung, die die Selbstbildung des Kindes fördert, von besonderer Bedeutung und Wichtigkeit. Wir Fachkräfte sehen uns als die passenden Ko-Konstrukteure der Kinder. Wir müssen „mitspielen“ und vielfältiges Spiel zulassen und ermöglichen. Wir fördern und unterstützen selbstbestimmte Entscheidungen der Kinder, denn so kann das Kind Vertrauen in die eigenen Kräfte entwickeln.

Durch den Kontakt mit anderen Kindern lernen Kinder grundlegende Dinge, die sie von Erwachsenen nicht lernen können. Und ganz nebenbei wird die Sprache gefördert und der Wortschatz erweitert. Kinder sind neugierig, probieren aus und experimentieren. Im Freispiel werden die Grob- und Feinmotorik, die Hand- und Augenkoordination und das Reaktionsvermögen weiterentwickelt. Aber auch die eigene Geschlechterrolle wird gefestigt, die zur Identitätsfindung maßgeblich in diesem Alter beiträgt.

**Zwei Jungen sitzen auf dem Dreirad, einer fährt, der andere sitzt auf dem Gepäckträger. Sie lachen viel und freuen sich offensichtlich. Auf die Nachfrage, ob sie heute besonders gute Freunde seien, antworten sie: „Ja - und wir wollen auch heiraten!“**

Im Spiel zeigt das Kind ein hohes Maß an Aufmerksamkeit und Wahrnehmung. Es ist über einen längeren Zeitraum konzentriert und ausdauernd.





Eine wichtige Aufgabe, die daraus für uns Fachkräfte erwächst, ist, eine spielanregende Umgebung bereitzustellen, damit Kinder das tun können, was sie als wichtig für sich ansehen. Dies ermöglichen wir durch:

- natürliche Elemente
- Gelegenheiten für Risikoerfahrungen und Herausforderungen
- Platz für Emotionen
- Anregung der Sinne
- Gelegenheiten für soziale Interaktionen
- interessante und authentische Menschen
- genügend Zeit
- und genügend Raum

Spiel und Bewegung sind elementare Voraussetzungen für eine gesunde seelische, geistige und körperliche Entwicklung. Da ist es gut zu wissen, dass ein Kind aus sich selbst heraus, um seiner selbst willen, motiviert spielt und sich dabei bildet. Unsere Aufgabe verstehen wir darin, gute Voraussetzungen und Bedingungen zu schaffen und die Kinder durch ein gutes und stabiles Vertrauensverhältnis zu uns aufzufordern, sich die Welt zu erobern.

Über dem Vermitteln von Wissen vergessen wir jenes Lehren, das für die menschliche Entwicklung am wichtigsten ist: jenes Lehren, das nur durch die einfache Gegenwart eines reifen und liebenden Menschen gegeben werden kann. *Erich Fromm*

**Unsere Kindertagesstätte  
ist eine Schatztruhe  
voller Bildungsinhalte!**





## Unsere pädagogische Arbeit

### Pädagogisches Profil

#### Projekte

Neben dem freien selbstbestimmten Spiel nehmen Projekte einen großen Stellenwert in unserer Arbeit ein.

Projekte entwickeln sich aus den

Interessen der Kinder und Fachkräfte an bestimmten Themen, an der Lebenssituation unserer Kinder, aber auch an Themen, die wir Fachkräfte den Kindern „zutrauen“.

Die Dauer und Intensität der Projekte bestimmen die Kinder. Da kann z.B. ein kleines Angebot im Freispiel, wie das Nähen von Schlüsselanhängern dazu führen, ein Projekt über Schlüssel zu machen. Angefangen vom Sammeln und Sortieren von Schlüsseln bis hin zum Besuch bei einem Schlüsselservice, dem Märchen vom goldenen Schlüssel, oder einem Besuch beim Bürgermeister, um den Schlüssel unseres Dorfes anzusehen.

Richtig gute Projekte entstehen dann, wenn Kinder und Erwachsene für ein Thema brennen und ein gemeinsamer Lernprozess entsteht, die Freiwilligkeit der Teilnahme gewahrt bleibt und genügend Zeit für eigenes Experimentieren zur Verfügung steht. Und neben dem Spaß, den alle Beteiligten daran haben, lernen alle viel und nachhaltig.

Unsere Projekte entstehen aus

- Beobachtungen der Interessen der Gruppe und einzelner Kinder
- den Jahreszeiten
- aktuellen Anlässen
- Interessen der Fachkräfte
- Schwerpunkten aus dem Niedersächsischen Orientierungsplan
- dem Kirchenjahr/ Feste anderer Kulturen/ Religionen

Führt Euer Kind immer nur eine Stufe nach oben. Dann gebt ihm Zeit zurückzuschauen und sich zu freuen. Lasst es spüren, dass auch Ihr Euch freut, und es wird mit Freude die nächste Stufe nehmen.

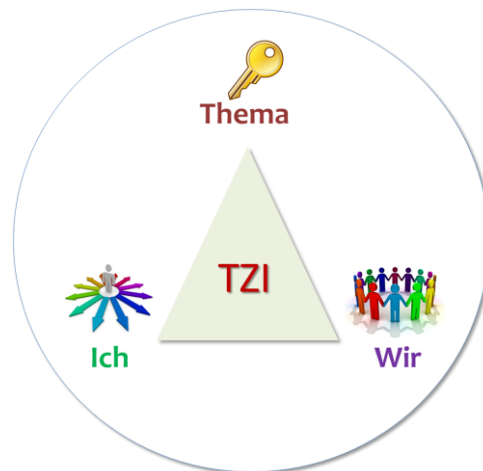
*Maria Montessori*



Die theoretische Grundlage dafür bildet die Themenzentrierte Interaktion (TZI) nach Ruth Cohn:

Die Gruppe arbeitet an einem Thema. Dabei ist jeder Teilnehmer eigenständig und gleichzeitig Teil der Gruppe. Jeder gestaltet aktiv das gemeinsame Thema mit.

Die Kinder erleben sich als bedeutend und wichtig, sind motiviert und lernen aus eigenem Antrieb.



**Julia übt Wasser mit der Pipette aufzunehmen. Nach einigen Versuchen funktioniert es gut. Sie strahlt und sagt: „Wir sind Profis!“ und hält das gefüllte Reagenzglas hoch.**

In den Angeboten sind die Kinder die Regisseure, sie bestimmen den Weg, die Geschwindigkeit und Intensität. Die

Fachkräfte selbst nehmen eine abwartende Haltung ein. Sie unterstützen und helfen beim ganzheitlichen Herangehen an ein Thema.

Wie wichtig hierbei eine gute Beziehung zwischen der Fachkraft und dem Kind ist, erleben wir täglich neu. Kinder lassen sich eher auf fremde Dinge ein, wenn die Beziehung zum Erwachsenen gefestigt ist, wenn sie spüren, dass ihre Ideen, die sie äußern und ihre Überlegungen angenommen werden. Sie gehen Wagnisse ein und werden mutiger und freier in ihrem Tun, wenn sie wissen, dass die Beziehung stabil ist und sie emotional getragen werden. Sie entwerfen, überprüfen und verwerfen eigene Theorien.



Und immer dann, wenn man sich **so richtig für etwas begeistert**, wenn es einem unter die Haut geht und man etwas besonders gut hinbekommen hat, wird im Mittelhirn eine Gruppe von Nervenzellen erregt. Die schütten dann an den Enden Botenstoffe aus. Zum Leidwesen aller tapferen Pflichterfüller und ordentlichen Funktionierer passiert das nie im Routinebetrieb des Gehirns, wenn man all das abarbeitet, was anliegt, sondern nur in diesem wunderbaren Zustand der Begeisterung.

Prof. Gerald Hüther

Praktisch sieht es so aus, dass die Kinder und die Fachkräfte über die unterschiedlichen Angebote des Tages ins Gespräch kommen. Im Eingangsbereich der Cafeteria werden die unterschiedlichen Angebote den Kindern vorgestellt. Nach der Vorstellung, die über einen Aushang mit entsprechenden Bildkarten geschieht, können die Kinder Rückfragen stellen und sich entscheiden, ob und was sie an diesem Tag wahrnehmen möchten.

Sie wählen eine Angebotskarte aus, die sie im Flur an ihr Garderobenplatz stecken als Information für die Eltern.

Damit die Eltern einen Überblick bekommen, an welchen Angeboten ihre Kinder teilgenommen haben, gibt es in unserer Einrichtung im Flur die „What’s up this week“-Wand, bzw. die Einträge an den Whiteboards im Eingangsbereich, sowie Mitteilungen in der Kita-App. Hier vermerken die Fachkräfte, was sie in welchen Räumen anbieten.



„What’s up this week“-Wand





Zur genaueren Erklärung...



...Angebotskarten in der Garderobe

So fällt es Eltern leichter, mit ihren Kindern ins Gespräch über die Erlebnisse des Tages zu kommen. Über die Angebotskarte erinnern sich die Kinder wieder daran, was sie vor „langer“ Zeit getan haben. Diese Karten weisen aber auch darauf hin, was am nächsten Tag geschehen kann, wie z.B. ein Besuch im Theater, die Teilnahme beim Turnen in der Turnhalle der Grundschule, die Übernahme von Wochendiensten u.v.m.

Das Ende eines Projektes wird von allen gemeinsam in unterschiedlicher Art und Weise gefeiert. Das kann eine Ausstellung sein, eine Dokumentation in Form eines kleinen Buches oder ein Artikel im Gemeindebrief oder in der Tageszeitung.



## Religionspädagogische Arbeit

Kinder stellen Fragen, um die Welt zu verstehen. Sie stellen auch Fragen nach dem Sinn des Lebens und nach der Gegenwart Gottes.

Die christliche Dimension gehört zu unserer Welt und ist ein unverzichtbarer Bestandteil der pädagogischen Arbeit unserer Kindertagesstätte. Sie gehört zu unserem Bildungsauftrag und löst das Recht des Kindes auf Religion ein. Um sich bewusst für den Glauben entscheiden zu können, ist es wichtig, mit ihm in Kontakt gekommen zu sein und über ein Basiswissen zu verfügen.

Elementar ist für uns dabei die Freiwilligkeit. Unsere Kinder können selbst entscheiden, ob sie mit uns und unserer Diakonin in die Martinskirche gehen, um dort Lieder zu singen und die Kirche als Raum zu erfahren; ob sie beten und Geschichten von Jesus hören oder die wöchentlich stattfindende Kinderkirche besuchen. Unser Ziel ist es, dass die Kinder eine „Kirche zum Anfassen“ erleben können und vertraut werden mit christlichen Werten.

**Jünger versuchten die Eltern davon abzuhalten, dass sie ihre Kinder zu Jesus bringen, weil sie der Meinung waren, Kinder seien zu gering. Doch Jesus entschied sich anders und verwahrte sich regelrecht gegen diese Zumutung als er sprach: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht!“** *Markus 10,13-15*

In einer Kindertagesstätte mit multikultureller Zusammensetzung sind die Glaubensrichtungen multireligiös, was eine Einigung der Fachkräfte über die Form der Vermittlung christlicher Inhalte und Werte voraussetzt. Im Hinblick auf die Familien, die einer anderen Glaubensrichtung angehören, gestalten wir die Umsetzung in unserer Einrichtung sensibel und umsichtig.



Biblische Geschichten mit dem Kamishibai

Alle Eltern erhalten Informationen über unser religionspädagogisches Angebot durch Aushänge und persönliche Ansprachen und entscheiden, ob ihre Kinder daran teilnehmen. Von Seiten der Einrichtung steht allen Kindern eine Teilnahme offen.



Unsere Angebote knüpfen an dem Lebensumfeld der Kinder an und gemeinsam mit ihnen begeben wir uns auf die Suche nach Antworten. Wir feiern christliche Feste und berücksichtigen auch Feste anderer Glaubensrichtungen.

**Für mich ist Vertrauen das wichtigste Ziel in der Kindererziehung.  
Anderen vertrauen, mir selbst vertrauen und auch Gott vertrauen – das gibt eine stabile  
Ausgangslage, um den Herausforderungen des Lebens zu begegnen.**  
*Margot Käßmann*

In der Gemeinde sind wir als Einrichtung fester Bestandteil bei:

- Gemeindefesten
- Seniorentreffen
- Gottesdiensten
- Artikeln im Gemeindebrief
- der Internetpräsenz

In der täglichen Arbeit wird unser evangelisches Profil nicht nur daran deutlich, dass in unserer Eingangshalle ein Kreuz hängt. Die Haltung von uns Fachkräften, unser eigener christlicher Glaube wird im Umgang mit den Kindern deutlich. Wir sehen jedes Kind als ein Geschenk Gottes an, von ihm gewollt, geliebt und mit einem unerschöpflichen Maß an Vertrauen gesegnet. Weitere Informationen zur Religionspädagogik finden sich in der trägereigenen **religionspädagogischen Konzeption**, die für alle evangelischen Einrichtungen gleichermaßen die Grundlage der Arbeit in diesem Bereich ist.

## Partizipation

Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.

Nicht nur im KiTaG<sup>1</sup> und in den Kinderrechten steht es festgeschrieben, dass in den Kindertagesstätten partizipatorisch mit Kindern und Eltern gearbeitet werden soll. Ebenso findet sich der Ansatz im Niedersächsischen Orientierungsplan wieder und auch die Landeskirche Hannovers gibt ihn als Grundsatz für die Arbeit in evangelischen Einrichtungen vor. Aber was in der Theorie einfach klingt, muss ja auch einen gangbaren Weg in die Praxis finden!

---

<sup>1</sup> Siehe Seite 7



**Partizipation** verstehen wir als einen wesentlichen Bestandteil einer demokratischen Lebensweise. Das bedeutet für uns, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an allem, was das tägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen. Wir begegnen allen Kindern in ihrem Tun und Denken mit Achtung, Respekt und Wertschätzung. Wir wollen Vorbild sein und ihnen ermöglichen, ohne Angst ihre eigenen Denkprozesse zu verbalisieren.

Kinder lernen, gute Entscheidungen zu treffen, indem sie Entscheidungen treffen, nicht, indem sie Anweisungen folgen. *Alfie Kohn*

Teilhaben lassen bedeutet für uns aber nicht, dass Kinder alles dürfen!

Partizipation findet ihre Grenze dort, wo das seelische und körperliche Wohl des Kindes/der Kinder gefährdet wird.

Wir haben Partizipation als festen Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit zugrunde gelegt. Das setzt eine bestimmte Haltung von uns Fachkräften dem Kind gegenüber voraus. Wo lassen wir den Kindern freie Wahl, wo lassen wir sie mitentscheiden, wo entscheiden wir, ohne die Kinder einzubeziehen? Wie gestalten wir die Prozesse der gemeinsamen Entscheidung mit den Kindern so, dass sie sich überhaupt eine Meinung über das jeweilige Thema bilden können?

Diese Wandlung im pädagogischen Alltag braucht Zeit und muss gemeinsam geprobt werden. Ein erster Schritt war, die Geburtstagsfeiern der Kinder zu überdenken und unter dem partizipatorischen Gedanken zu beleuchten. Unter der Fragestellung „Was ist dir wichtig an diesem Tag?“ haben wir gemeinsam einen Fragebogen entwickelt, in dem das Selbstbestimmungsrecht des Kindes Grundlage ist. Kurz vor dem Geburtstag füllen Kind und Fachkraft diesen Bogen aus und die Kinder selbst legen den Ablauf ihrer Geburtstagsfeier fest. Sie bestimmen in Absprache mit den Fachkräften

- ob sie feiern
- wann sie feiern
- wer mit ihnen feiern darf
- wo sie feiern wollen
- wie sie ihre Feier gestalten möchten
- wer welche Aufgaben übernimmt
- ob und was es „Kulinarisch“ dazu gibt





Die Geburtstagsfeste, die wir nun feiern, sind so unterschiedlich wie die Kinder selbst. Der Fragebogen verbleibt, mit Foto- Erinnerungen an diesen Tag, im Portfolio.

Im Alltäglichen geht es uns darum, die Kinder in die unterschiedlichen Prozesse einzubeziehen. Wir sind keine „Wunscherfüller“, welche die Ideen der Kinder in die Tat umsetzen, sondern wir sind Berater und Unterstützer auf dem Weg des Kindes von einer Idee bis zur Umsetzung. Wir nehmen den Kindern nichts ab, wovon wir überzeugt sind, dass sie es selbst bewerkstelligen können. Und wir ermutigen, wenn es denn doch mal schiefgeht, zu einem Neuanfang. Wir erfahren, dass Kinder, die sich selbstwirksam erlebt haben, sich auch trauen, Beschwerden an Erwachsene zu richten und für ihre Ziele einzustehen.

**„Beschwerden leicht gemacht“ - hier ein Beispiel:**

**Emma sitzt am Schreibtisch im Büro der Kita-Leiterin gegenüber. Sie hat den Kopf in die Hände gestützt und schaut ganz ernst. „Warum gibt es eigentlich die blöde Regel, dass man keinen Nachtisch bekommt, wenn man den Teller nicht leer gegessen hat? Nachtisch geht doch immer!“**

Emmas Frage und Feststellung hat einen Denkprozess und Diskurs zwischen Klein und Groß in Gang gesetzt. Ihre Überlegungen und Hinweise wurden durch unser vorhandenes Kinder-Beschwerdeverfahren zur Diskussion gestellt und gemeinsam neu überdacht.

Wir sind mitten im Prozess der Umsetzung der Partizipation. Wir haben gemeinsam im Team vereinbart, uns Zeit zu geben, damit unser Denken und Handeln eine Einheit ergeben kann. Unser gemeinsames Ziel ist es, die Kinder mehr und mehr zu beteiligen. Zum Beispiel bei Fragen wie:

- Ist es notwendig, heute eine Buddelhose anzuziehen?
- Welche Spielgeräte schaffen wir an?
- Welche Fachkraft suche ich (Kind) mir als Vertrauensperson aus?
- Können wir für diesen Wunsch/Beschwerde eine Entscheidung treffen oder müssen wir die Eltern oder den Träger einbeziehen?





## **Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren für Kinder**

In unserer Kindertageseinrichtung sollen sich Kinder, sicher und geschützt entwickeln können. Unser vertrauensvolles Miteinander wird durch eine Auseinandersetzung mit möglichen Übergriffen und deren Vermeidung gestärkt. Aus diesem Grund geben wir uns eine klare Orientierung, indem wir uns, für unsere Arbeit durch Leitlinien selbstverpflichten. Neben dieser Selbstverpflichtung finden sich in unserem QM-System unterschiedliche Beschwerdeverfahren, die gleichberechtigt nebeneinanderstehen.

Dazu gehört für uns selbstverständlich die Etablierung eines verlässlichen und klaren Beteiligungs- und Beschwerdeverfahrens für Kinder  
Wir nehmen Beschwerden von Kindern als Kommunikationsangebot wahr und fördern und stärken damit ihre Selbstwirksamkeit.

Diese pädagogische Grundhaltung Kindern und Anderen gegenüber schließt das Hören und adäquate Behandeln von Beschwerden, der Respekt gegenüber den Empfindungen der Kinder und das ernst nehmen ihrer Beschwerden ein. Wir schaffen eine Atmosphäre, in der Beschwerden ohne Angst vor negativen Folgen geäußert werden können.

Für die frühkindliche Entwicklung sind vertrauensvolle Beziehungen zu anderen Menschen unerlässlich. Sie entwickeln sich durch Wertschätzung, Ermutigung und Schutz vor seelischen und körperlichen Verletzungen.

## **Sexualpädagogische Arbeit im Alltag einer Kindertagesstätte**

Was macht dieses Thema in einer Konzeption einer Kindertagesstätte?  
Besonders im Alter von 3 bis 6 Jahren haben Kinder Fragen zur eigenen Identität und zum eigenen oder gegengeschlechtlichen Körper, ihren Sinnen und Gefühlen und zum Thema Freundschaft.

Kinder kennen keine peinlichen Fragen und bringen mit ihrer Wissbegierde und ihrem unkomplizierten Umgang mit Sexualität Fachkräfte und Eltern oftmals zum Schmunzeln, aber auch in Verlegenheit.

Kindlich- sexuelle Bedürfnisse und Ausdrucksweisen sind vielfältig, facettenreich und individuell ausgeprägt – und – haben nichts mit der Sexualität der Erwachsenen gemeinsam.



Es geht im Alter von Kindergartenkindern um die Entwicklung ihrer geschlechtlichen Identität, das Erlangen eines positiven Körpergefühls, das Ausbilden der Sinne, des Selbstvertrauens und sozialen und partnerschaftlichen Verhaltens.

### **Wie entwickelt sich Sexualität?**

Die eigene Sexualentwicklung wird geprägt durch Erfahrungen, welche schon im Säuglings- und Kleinkindalter im Hinblick auf die eigenen Bedürfnisse, auf den Körper, auf Beziehungen und Geschlechtlichkeit, und deren Befriedigung gemacht werden.

Fühle ich mich in meinem Körper wohl, kann ich mich selbst, so wie ich bin akzeptieren und liebevoll mit mir umgehen. Was bedeutet Mädchen oder Junge zu sein und was sind die körperlichen Unterschiede. Wie in allen anderen Bereichen auch, sind Kinder hier von Wissbegierde geleitet, die im Alltag über „Vater-Mutter-Kind“, oder auch die bekannten „Doktorspiele“ ausgelebt, erprobt und geübt werden.

Eine kindgerechte Sexualerziehung bedeutet, Kindern in ihren Bedürfnissen und Gefühlen sorgsam und liebevoll zu begegnen, sie in ihrem Körper und Geschlecht positiv zu bestätigen und zu unterstützen. Damit sowohl Kinder, Eltern und Fachkräfte in diesem sensiblen Bereich der Erziehung Unterstützung finden, arbeiten wir mit dem Kinderschutzbund zusammen und bieten einmal im Kitajahr, einen Elternabend zum Thema „Kindliche Sexualität“ an.

Sexualerziehung bedeutet in diesem Alter vor allem Persönlichkeitsbildung, Sozial- und Werteerziehung. Deshalb kommt uns Erwachsenen, Eltern wie Fachkräften, die Aufgabe zu, Wächter in dem Prozess der Neugierde zu sein, Grenzen und Regeln aufzuzeigen, einzuüben und auf deren Einhaltung hinzuwirken. Um den Schutz der uns anvertrauten Kinder zu gewährleisten und die Kindertageseinrichtung zu einem sicheren Ort zu machen, ist es notwendig, möglichst früh von unangemessenem Verhalten und grobem Fehlverhalten Kenntnis zu haben.

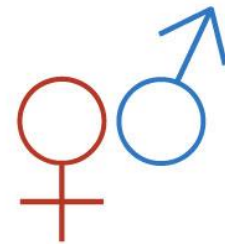
Aber gerade dieses Thema der Entwicklung der (geschlechtlichen) Identität stellt an alle teilnehmenden Personen hohe Anforderungen und berührt auf vielen unterschiedlichen Ebenen. Das macht die Kommunikation zwischen den Fachkräften, Eltern und auch dem institutionellen Träger nicht einfach. In keinem anderen Bereich kann es bei der Kommunikation zu mehr Unsicherheiten und Missverständnissen kommen.



Aus diesem Grund war es uns umso wichtiger, in Kooperation mit unserem Träger, eine stabile und verlässliche **Konzeption zur Sexualerziehung** zu erarbeiten, die im Sinne des allgemeinen Bildungsauftrages zur Persönlichkeitsbildung und Gesundheitsförderung beiträgt.

Wir wissen, dass es auch von Seiten der Fachkräfte zu Fehlverhalten und Unvollkommenheiten kommen kann und, dass es Verbesserungspotentiale gibt. Deshalb gehen wir, zur Chance der Klärung und unserer persönlichen Weiterentwicklung und der Qualität der Arbeit, wie bereits oben benannt, eine Selbstverpflichtung ein.

Mit dieser Selbstverpflichtung verbürgen wir uns, den Schutz der Kinder zu wahren und Missständen egal welcher Art nachzugehen, zum Schutz und Wohl jedes einzelnen Kindes.



## Wickeln in der Kindertagesstätte

Es ist die Aufgabe aller Fachkräfte, männlich wie weiblicher, in der Kindertagesstätte das Wickeln der Kinder, bzw. Hilfen beim Umziehen zu übernehmen. Ausgenommen hiervon sind Praktikanten, die nur kurz in der Einrichtung sind, denn eine intime Situation braucht Vertrauen.

Die Wickelsituation ist für uns keine reine Pflegesituation. Die Zeit des Wickelns ist eine soziale Situation, die von Intimität geprägt ist, und entsprechend pädagogisch und hochsensibel begleitet wird.

Die Fachkräfte sorgen für eine ruhige, ungestörte Atmosphäre während des Wickelns.

Wickeln geschieht nach Bedarf und nicht nach einem Zeitplan. Im Laufe der Kindergartenzeit nimmt die Entwöhnung der Windel mehr und mehr Raum ein. Dieser Prozess wird von den Fachkräften gelassen unterstützt und gefördert. Leistungsdruck wird vermieden und aus dem Wissen darum, dass es während dieser Zeit zum ein oder anderen Malheur kommen kann, sorgen wir gemeinsam mit den Eltern dafür, dass immer genug Wechselsachen vorhanden sind.

Weitergehende Informationen siehe Sexualpädagogische Konzeption des ev. luth. Kirchenkreises / hier: Ev. luth. Kita Regenbogen „Starke Kinder“





## Medienkompetenz

Wir sehen die Kita als Lern- und Erfahrungsraum, in dem auch Medien kreativ und aktiv entdeckt und genutzt werden können und sollen. Dazu gehören bei uns sowohl die „traditionell“ in der Kita genutzten Medien wie Bücher, Zeitschriften, Hörspiele und Kamera, sowie die digitalen Medien in Form von Spielzeug, wie TipToi, Tonie, Laptop oder Tablet und damit verbundene Beamer.

Kinder gelten als technik- und medienaffin; unbefangen, offen und angstfrei; den digitalen Medien zugewandt. Uns ist bewusst, dass Unterschiede zwischen realen und fiktiven Situationen von Kindern nur schwer getroffen werden können und gerade deswegen übernehmen wir hier eine besondere Verantwortung.

*„Es geht darum, dass Kinder lernen, für sich selbst Sinnvolles und Interessantes aus dem großen Medienangebot auszuwählen, die Inhalte einzuordnen und zu verarbeiten, Medienangebote und Werbung kritisch zu beurteilen, Medienbotschaften zu hinterfragen und sich nicht von der Anziehungskraft von Medienklischees einfangen zu lassen, Medien auch dazu zu nutzen, kreativ zu sein und sich mit anderen auszutauschen, statt wahllos zu konsumieren.“*

Quelle: Kindergesundheit-info.de / Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung „Kinder haben ein Recht auf Bildung, auf Information, auf Teilhabe – auch MIT, DURCH und IN den Medien.“ Quelle: UN-Kinderrechtskonvention

Weitergehende Informationen siehe Medienkonzeption des ev.luth. Kirchenkreises/ hier: Ev. luth. Kita Regenbogen „Starke Kinder“

## Inklusion

**Dies ist für die Kinder, die anders sind;  
Die Kinder, die nicht immer „Einser“ bekommen.  
Die Kinder, die Ohren haben, zweimal so groß wie die, der Altersgenossen.  
Oder Nasen, die tagelang laufen.  
Dies ist für die Kinder, die anders sind;  
Die Kinder, die einfach aus dem Schritt sind,  
die Kinder, die alle hänseln,  
die Schnittwunden auf den Knien haben  
und deren Schuhe ständig nass sind.  
Dies ist für die Kinder, die anders sind;  
die Kinder mit einem Hang zum Schabernack,  
denn wenn sie erwachsen sind,  
die Geschichte hat es gezeigt,  
sind es diese Unterschiede, die sie einzigartig machen.  
Digby Wolfe**



**Mehr als alles andere stärkt uns die Gewissheit, dass es jemanden gibt, der an uns glaubt, wenn wir unsere Kraft nicht spüren, der uns Mut macht, wenn wir unsere Zuversicht verloren haben, der zur Stelle ist, wenn wir ihn brauchen. Jochen Mariss**

In unserer Kindertagesstätte ist jedes Kind, jeder Erwachsene, ob Elternteil oder Fachkraft „anders“. Anders sein bedeutet für uns Normalität. Das liegt in unserem christlichen Glauben begründet, der besagt, dass jeder Mensch einzigartig, gewollt und von Gott geliebt ist.

Dennoch sind wir uns sehr wohl bewusst, dass bei uns Kinder sind, die eine besondere Art der Betreuung und Unterstützung brauchen. Den Unterstützungsbedarf richten wir nach dem Normalisierungsprinzip aus. Jeder und jede kann und darf sich mit seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten einbringen und sich durch das Angenommen sein und die Möglichkeiten des eigenen Tuns weiterentwickeln.

Erleichternd hierbei zeigt sich die Arbeit in einem multiprofessionellen Team, dass sich in der täglichen Arbeit ergänzt und allen Kindern, auch denen, die einen gezielten Bedarf haben, die Chance, sich im eigenen Tempo, mit eigenen Interessen und Vorlieben auszuprobieren und weiterzuentwickeln, bietet. Das Kind steht in unserer Arbeit im Mittelpunkt. Diese Haltung findet sich in allen Bereichen wieder und fließt in die tägliche Arbeit ein, weshalb für uns kein Grund besteht, in den einzelnen Tätigkeitsfeldern Unterschiede in der Betreuung und Bildung zu benennen.



## Übergänge gestalten

Wir haben für unsere Arbeit in der Kindertagesstätte ein Eingewöhnungskonzept erarbeitet, um Kindern und Eltern den Einstieg in die Kindertagesstätte zu erleichtern.

Dieses Konzept hat einen guten Grund, denn: Gut eingewöhnte Kinder fühlen sich wohler, sie entwickeln sich freudiger, sind neugieriger und lernbereiter.



Auch Eltern fällt die Trennung leichter, wenn sie ihr Kind gut aufgehoben wissen. Wir Fachkräfte sind davon überzeugt, dass ein Kind, das eine feste Beziehung mit uns eingegangen ist, sich ohne Bedenken auf das Abenteuer „Kindertagesstätte“ einlassen wird. Deshalb legen wir großen Wert auf eine individuelle Eingewöhnung.

Nachfolgend geben wir einen Einblick:

Die Eingewöhnungszeit ist ein sensibler Prozess, den die Fachkräfte in Kooperation mit den Eltern gestalten. Der Erstkontakt zur Familie und dem Kind findet während eines Hausbesuches kurz vor dem Eintritt in die Kita statt. Der Fokus des Hausbesuchs liegt hier zunächst bei der Kontaktaufnahme zu den Eltern. Mit ihnen besprechen wir einen Fragebogen, um wichtige Informationen zur Familie und zum Kind zu erhalten. Kinder, Eltern und Bezugsfachkräfte lernen sich so in der vertrauten Umgebung des Kindes kennen und das Kind erlebt so die Fachkräfte in seiner gewohnten Umgebung. Die Fachkräfte geben wichtige Informationen zur Kita weiter und die Eingewöhnungszeit wird detailliert besprochen, für das Kind **individuell** geplant und **verbindlich** vereinbart.

Für dieses Gespräch nehmen wir uns ausreichend Zeit, denn eine gute, von Vertrauen geprägte Zusammenarbeit zwischen den Eltern und uns Fachkräften ist die Voraussetzung für das gute Gelingen der Eingewöhnung.

Für die Eingewöhnung nutzen wir folgende Grundlage:

### **1. bis 3. Tag**

Das Kind und die Bezugsperson (z.B. Mutter, Vater ...) bleiben an den ersten drei Tagen für ca. eine Stunde gemeinsam in der Kita. Das Kind hat die Möglichkeit, mit der Bezugsperson als „sicheren Hafen“ die Umgebung zu erkunden. Wir sind im Hintergrund dabei.

### **4. Tag**

Wir versuchen, die Bezugsperson kurzzeitig abzulösen. Diese verabschiedet sich vom Kind und verlässt den Gruppenraum, bleibt aber in rufbarer Nähe. Weint das Kind und lässt sich nicht beruhigen, holen wir die Bezugsperson nach kurzer Zeit wieder zurück. Der Trennungsversuch wird dann nach ca. drei Tagen nochmals wiederholt, wenn das Kind sich in der neuen Umgebung bereits sicherer fühlt.



## **5. bis 7. Tag**

Nimmt das Kind den Trennungsversuch positiv auf, dehnen wir die Dauer der Trennung aus. Wir intensivieren den Kontakt zum Kind, zum Beispiel führen wir pflegerische Maßnahmen in Anwesenheit der Bezugsperson durch.

## **ab der 2. Woche**

Wir dehnen die Zeit, in der das Kind ohne Bezugsperson bleibt, nach und nach aus. Die Eingewöhnungszeit ist abgeschlossen, wenn das Kind, die Fachkraft und die Bezugsperson eine Beziehung zueinander aufgebaut haben. Das zeigt sich zum Beispiel daran, dass sich das Kind in einer schwierigen Situation von uns trösten lässt und die Bezugsperson uns vertraut, dass es uns gelingt.

Da die Eingewöhnung individuell geschieht und sich nach dem Tempo des Kindes richtet, sind die Angaben der Zeiten nur Richtwerte und können wie bereits betont individuell abweichen. Manche Kinder schaffen die Eingewöhnung schneller und manche Kinder brauchen mehr Zeit.

## **Übergang Krippe Achter de Kark – Kita Regenbogen**

Um den Übergang von der Krippe in die Kita zu erleichtern, ist unserer Meinung nach die offene Arbeit besonders geeignet.

Wenn feststeht, welches Kind in welche Kita-Gruppe kommt, übernimmt es eine Fachkraft aus der Krippe, mit dem Kind den Kontakt zu seiner künftigen Gruppe herzustellen. Sie geht so lange gemeinsam mit dem Kind in die Gruppe, bis es sich zutraut, dort schon mal allein zu bleiben. Das Kind entscheidet, wie lange es in der jeweiligen Gruppe bleiben möchte. So lernt es uns und den Tagesablauf (Morgenkreis, Spielen auf dem Außengelände...) kennen. Das Kind kann auch entscheiden, ob es am Frühstück oder am Mittagessen teilnehmen möchte. Im nächsten Schritt wird das Kind aus der Krippe abgeholt.

Das Entwicklungs- und Übergangsgespräch wird dann am Ende der Krippenzeit gemeinsam mit Eltern und Fachkräften der Kita und Krippe geführt. Besteht von Seiten der Eltern der Wunsch nach einem Hausbesuch der Fachkräfte, oder das Kind zu Beginn seiner Zeit in der Kindertagesstätte zu begleiten, werden in diesem Gespräch Vereinbarungen dazu besprochen.

## **Übergang Kita – Schule**

Im letzten Jahr bevor die Kinder eingeschult werden, bekommen unsere Schulanfänger „Flügel“. Ob dann ein Kinotag für alle Kinder organisiert wird oder ein Ausflug zum Klimahaus geplant wird, richtet sich nach den Bedürfnissen, Wün-



schen und Vorstellungen unserer Schulanfänger. Sie werden durch die Fachkräfte erfragt, gemeinsam mit den Kindern besprochen und umgesetzt. Angebote im Alltag der Kinder werden in der Anforderung und dem Umfang entsprechend ihres Entwicklungsstandes verändert, so dass wir die Kinder (heraus-)fordern und fördern und sie somit unter Anderem ihre Selbstwirksamkeit spüren können.

Nach den Schuluntersuchungen beginnen die Kinder, zum Teil von sich aus, sich abzunabeln und auf den nächsten Schritt vorzubereiten. Unsere Wege mit ihnen führen deshalb immer wieder in die Grundschule. Sie erleben eine Schnupperstunde, dann einen ganzen Vormittag in der Schule, können ggf. an den Übergabegesprächen von Fachkräften und Grundschullehrer\*innen teilnehmen und sich anhand ihres Portfolios vorstellen.



## Die Bildungsbereiche mit gesondertem Blick auf verbale und nonverbale Kommunikation

Unsere gesamte Arbeit bezieht sich auf die Bildungsbereiche, wie der NOP (Niedersächsische Orientierungsplan) sie vorgibt. In jedem dieser Bereiche, ob

- Emotionale Entwicklung und soziales Lernen
- Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen
- Körper - Bewegung – Gesundheit
- Lebenspraktische Kompetenzen
- Sprache und Sprechen
- Mathematisches Grundverständnis
- Ästhetische Bildung
- Natur und Lebenswelt
- Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz



liegt immer ein gesonderter Schwerpunkt im Bereich auf Kommunikation, Sprache und Sprechen.

In unserer Arbeit mit alterserweiterten Gruppen, ist uns Fachkräften bewusst, dass im täglichen Zusammensein mit den Kindern der Bereich der Sprache / Kommunikation einen herausragenden Schwerpunkt bildet.

In einer gemeinsamen Fortbildung mit Schwerpunkt „Alltagsintegrierte Sprachförderung“ an der alle Fachkräfte unserer Kindertagesstätte teilgenommen haben, haben wir Grundlagen festgelegt, wie die Unterstützung zum Sprach- und Sprecherwerb bei uns gelebt wird.

Zunächst einmal legen wir großen Wert auf eine gute Beziehung zu Kindern und ihren Eltern. Sie ist grundlegend für uns und fördert den kommunikativen Umgang miteinander. Deshalb nehmen wir uns viel Zeit für den Beziehungsaufbau.

Wir sind uns unserer Vorbildhaltung in diesem Bereich sehr bewusst und richten unser Handeln danach aus. Mit offenen Fragestellungen, Zeit lassen zum Denken und Antworten, korrektiven Wiederholungen von Gesagtem und einer großen Wertschätzung jedes einzelnen Kindes bieten wir eine Fülle von Lernmöglichkeiten genau in diesem Bereich. Im Alltag bieten wir Kindern interessante Dinge an, die es zum Sprechen anregen. Zusätzlich leben wir durch Lieder, Fingerspiele und Reime die Freude an Sprache und Sprechen vor und motivieren zum Spiel mit Sprache durch Fabulieren, durch kindgerechte Herausforderungen und durchaus auch ungewöhnliche Angebote.

Mit der Übernahme der vorschulischen Sprachförderung für Schulanfänger von der Grundschule in die Kita, nimmt dieser Bereich einen weiteren Schwerpunkt in unserer Arbeit ein. In der Umsetzung bedeutet das, dass wir mit den Schulanfängerkindern mit besonderem Blick auf die sprachliche Förderung Aktionen, Projekte, Ausflüge etc. vorbereiten, durchführen, nachbereiten und dokumentieren. Fachkräfte unserer Kindertagesstätte mit Schwerpunkt „Kommunikation und Sprache“ haben hier ihren Schwerpunkt in der Arbeit mit den Kindern.

In unseren Eingewöhnungs-, Entwicklungs- und Übergangsgesprächen mit den Eltern der Kinder hat der Austausch über deren sprachliche Entwicklung einen großen Anteil. Unsere täglichen allgemeinen, aber auch gezielten Beobachtungen, gleichen wir mit der Entwicklungstabelle von Beller/Beller ab und entwickeln darüber gezielte Handlungspläne für uns Fachkräfte, um das einzelne Kind als auch die gesamte Gruppe im Bereich Sprache und Kommunikation zu fordern und zu fördern, natürlich ohne die übrigen Bereiche aus den Augen zu verlieren.



## Transfer Theorie und Praxis

Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge: Es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann, es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann, und es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt. *Prof. Gerald Hüther*

Wir Fachkräfte sind uns unserer besonderen und herausragenden Rolle im Zusammenspiel aller Beteiligten bewusst. Aus diesem Grund legen wir viel Wert darauf, uns für unsere Arbeit und auf die Kinder, mit denen wir viele Stunden am Tag verbringen, vorzubereiten.

Zu unserer Arbeit gehört ein fundiertes theoretisches Hintergrundwissen in Bereichen der Entwicklungspsychologie, der Möglichkeiten der Förderung, der

Statt Kinder Wissen zu lehren, statt ihnen beizubringen, was sie lernen sollen, was Erwachsene festgelegt haben, statt sie zu formen, wie es dem Bild von Erwachsenen entspricht, kommt es darauf an, Kinder kennen zu lernen, sich ein Bild von ihren Fähigkeiten und Interessen zu machen und darauf aufbauend, geeignete Impulse zur Unterstützung der Neugier und des Forschergeistes von Kindern zu finden.

*Kornelia Schneider*

Wichtigkeit des freien Spiels und auch der Unterstützung der Kinder in altersübergreifenden Gruppen, als auch bei der inklusiven Arbeit. Gezielte Kenntnisse sind ebenfalls Grundlage beim Austausch mit den Eltern bei Entwicklungsgesprächen und/oder bei deren Fragen oder Sorgen.

Wir nutzen die Diversität in unserem Team, um den Kindern viele Möglichkeiten der Entwicklung zu bieten und uns gegenseitig in unserem Tun zu reflektieren und voranzubringen.

Durch die Arbeit in pädagogisch gut ausgestatteten Bildungsräumen bieten wir Kindern ein breites Spektrum an Möglichkeiten ihren eigenen Interessen nachzugehen und beziehen uns damit gleichzeitig wieder auf die Inhalte des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. Wir stellen den Kindern eine breite Vielfalt von Möglichkeiten zur Verfügung, die ihnen die Chance eröffnet, sich in allen Bereichen, nach ihren eigenen Interessen und Möglichkeiten, selbst zu bilden.

Wir haben uns bewusst für die Arbeit nach der Beobachtungsgrundlage von Maria Aarts „Marte Meo“ entschieden. Wir sind der Überzeugung, dass gerade



diese Methode in alterserweiterten und inklusiven Kindergruppen ein Werkzeug ist, um allen Kindern in der jeweiligen Altersstufe und/oder bei besonderen Unterstützungsbedarfen gerecht zu werden. Gleichzeitig wird uns durch diese Methode ermöglicht unser eigenes pädagogisches Handeln kritisch zu hinterfragen und so zu einer bestmöglichen Pädagogik zu gelangen. Allen Fachkräften wurde und wird ermöglicht, an einer Ausbildung zum „Marte-Meo-Practitioner“ teilzunehmen, um diese Beobachtungsgrundlage sach- und fachgerecht zu beherrschen.

Marte Meo: „Aus eigener Kraft“

Und der kleine Prinz sagt zu dem Mann: „Die Erwachsenen verstehen nie etwas von allein. Und für die Kinder ist es sehr lästig, ihnen immer alles erklären zu müssen.“

*Antoine de Saint-Exupéry*

## Beobachtung und Dokumentation kindlicher Entwicklung

Wir wollen das, was die Kinder bewegt, verstehen. Daher haben wir uns, neben Marte Meo, für eine Beobachtungsform entschieden, die auf Kommunikation und Interaktion mit dem Kind basiert.

Es wird gesehen, gehört und als eigenständige Persönlichkeit wahrgenommen. Grundlage dafür ist die Leuener Engagiertheitskala für Kinder (LES-K). Dieses Beobachtungssystem stellt die Stärken in den Vordergrund. Was tut ein Kind? Fühlt es sich wohl in der Einrichtung? Sorgt es für sich?

Zunächst wird nach der Eingewöhnungszeit die gesamte Gruppe von dem verantwortlichen Gruppenteam nach der LES-K (Leuener Entwicklungsskala-Kindertagesstätten) eingeschätzt. Wir lenken unsere Beobachtung konkret auf das einzelne Kind. Dabei wird die motorische Entwicklung genauso beobachtet wie Sprache, Kommunikation und Interaktion.

Ein Bestandteil der gezielten Beobachtung ist es, unter anderem festzustellen, wie engagiert das Kind bei all seinen Aktivitäten ist. Daraus ergibt sich für uns die weitere pädagogische Planung, mit dem Schwerpunkt auf Angebote, die das Kind eigenständig für seine persönliche Entwicklung nutzen kann. Eine erweiterte Einschätzung erfolgt nach einem halben Jahr.





Unsere Aufgaben sind durch diese Beobachtungsform genau festgelegt.

- Was müssen wir dem Kind bieten, damit es sich selbstbestimmt, eigenverantwortlich und neugierig auf das Abenteuer Lernen einlassen kann?
- Welche Voraussetzungen und Anregungen bieten wir dem einzelnen Kind oder einer Gruppe, um Lernen möglich zu machen?
- Was müssen wir tun, damit es dem Kind möglich ist, selbständig und eigenverantwortlich in Aktion zu treten, egal ob im Freispiel oder in angeleiteten Angeboten?

Wir stellen gerade in diesem Bereich hohe Anforderungen an uns selbst. Die aufwändige Beobachtungsmethode fordert uns auf, uns an den Stärken der Kinder zu orientieren. Aus diesem Grund sind hierbei die Lerndispositionen nach Margaret Carr Auswertungsgrundlage.

Wir nutzen die Beobachtungen, um dem Kind Lerngeschichten zu schreiben. Sie verdeutlicht ihm, wie es lernt und was es gelernt hat.

Die Lerngeschichten werden den Kindern vorgestellt, besprochen und auf ihren Wunsch geändert. Danach werden sie in den persönlichen Portfolios abgeheftet und gehören dem Kind.



Wir legen großen Wert darauf, mit den Kindern über ihre Eigenwahrnehmung ins Gespräch zu kommen. Eine Möglichkeit neben den Lernentwicklungsgeschichten ist der Entwicklungsstern.

Er stellt dem Kind zu unterschiedlichen Aktivitäten Fragen. Das Kind, wir und die Eltern schätzen sein Engagement mit einem von drei möglichen Smileys ein ( 😊, 😐, 😞 ). Nun kann verglichen werden - die Grundlage für ein Entwicklungsgespräch ist gelegt.

Im Laufe der Kindertagesstättenzeit gibt es unterschiedliche Gespräche:

- Im ersten Kita-Jahr nach ca. 6 Wochen das Eingewöhnungsgespräch
- Im zweiten Kita-Jahr gibt es ein Entwicklungsgespräch, rund um den Geburtstag des entsprechenden Kindes
- Im dritten Kita-Jahr gibt es das Abschlussgespräch, kurz vor den Schuluntersuchungen
- Nach Bedarf gibt es nach Absprache die Möglichkeit weitere Gespräche zu führen



## Rituale, Traditionen und Höhepunkte

### Was wäre unser Leben ohne sie?

Sie bieten nicht nur einen Schatz an schönen Erinnerungen, sondern auch Orientierung. Auch bei uns in der Einrichtung gibt es sie. Manche sind veränderbar, manche sind aber auch fester Bestandteil des Tages oder des Kitajahres.

Wir sind eine evangelische Einrichtung und deshalb feiern wir mit den Kindern die kirchlichen Feste. Ob Ostern, Pfingsten, Erntedank, St. Martin, Nikolaus oder das Weihnachtsfest, alles ist ein fester Bestandteil in unserer Arbeit.





Aber es gibt auch noch andere Feste, die wir gemeinsam begehen, so zum Beispiel die Geburtstage der Kinder und Fachkräfte, den Rosenmontag oder mal spontan, wenn es das Wetter zulässt oder es die Ernte uns bietet, ein Schnee- oder Kartoffelfest. Wir vermitteln den Kindern die Liebe zum Leben und dazu gehört es auch, mal ordentlich zu feiern. Hierbei richten wir uns auch nach den Ideen und Wünschen der Kinder und beziehen sie in die Vorbereitung von Anfang an mit ein. Und wenn dann z.B. die Großeltern vor der Tür stehen, um zum Großelternnachmittag in die Kita zu kommen, sind alle Akteure gespannt und aufgeregt, wie das, was geplant wurde, ankommen wird.

**Gott sei...**

**Gott sei vor mir, um mir den Weg zu zeigen.**

**Gott sei hinter mir, um mir den Rücken zu stärken.**

**Gott sei neben mir wie ein guter Freund.**

**Gott sei über mir, um auf mich aufzupassen.**

**Gott sei in mir und weite mein Herz.**

### **Morgendlicher Hinauswurf**

Ein von den Kindern und ihren Eltern gelebtes Ritual ist der morgendliche Hinauswurf der Eltern. Sie stellen sich mit dem Rücken zum Kind in die Tür und bekommen dann von ihm einen Schubs, einen Kuss und ein „Tschüss bis später“. Vielen Kindern hilft dieses Ritual über den ersten Trennungsschmerz hinweg und kennzeichnet auf alle Fälle den Beginn der eigenen Spielzeit in der Kita.

### **Gemeinsamer Wochenbeginn**

Ein uns wichtiges Ritual ist der gemeinsame Wochenbeginn. Alle Kinder und Fachkräfte und manchmal auch interessierte Eltern treffen sich in der Turnhalle und begrüßen die Woche mit Liedern, Fingerspielen, Reimen und einem Ständchen für die, die in der Woche zuvor Geburtstag hatten. Nach einem gemeinsam gesprochenen Segen geht es in die Morgenkreise in die entsprechenden Gruppen.

### **Kinderkonferenz**

Zu unseren Ritualen zählt der Morgenkreis. Die Kinder wählen aus einer Auswahl von Themenmorgenkreisen selbständig aus, welchen Morgenkreis sie besuchen wollen. Sie sitzen dort in gemütlicher Runde zusammen. Die Kinder können wählen zwischen:



	Geschichten		singen
	Sprache		Mitmachspiele

Die Kinder bekommen Informationen zu den Themenmorgenkreisen über einen Aushang an der Cafeteria. Die Fachkräfte verdeutlichen mit Bildkarten und im Gespräch mit den Kindern die Inhalte ihrer Angebote. Am Ende des Morgenkreises erhalten die Kinder die entsprechende Angebotskarte, zum Verbleib in ihrem Garderobenfach. (s. Projekte) Kinder, die nicht am Morgenkreis teilnehmen, können im Kreativ- oder Konstruktionsbereich aktiv werden.

**Gebete**

Ein weiteres Ritual ist ein gemeinsames Gebet in folgender Form miteinander zu sprechen. Eine Fachkraft spricht immer einen Satz davon vor und die Kinder sprechen ihn nach. Das Ritual des Nachsprechens hat sich so verfestigt, dass wir die Zeit dafür bei jedem Gebet, ob im Gottesdienst oder im Morgenkreis, mit einplanen müssen.





## Das Martinsfest

In der Regel feiern wir ein großes Martinsfest. Es beginnt mit dem Gottesdienst in der Martinskirche. Anschließend gehen alle Kinder mit ihren Familien mit Laternen durch den Ort - begleitet von der freiwilligen Feuerwehr Schiffdorf. An diesem Fest leben wir den Gedanken des Teilens. Wir unterstützen unterschiedliche Projekte und/oder Vereine, wie z.B. Verein Hiob (Ukraine- Hilfe) oder „Weihnachten im Schuhkarton“

Die Familien spenden Kleidung, Spielsachen und Geld für eines dieser (im Vorfeld festgelegten) Spendenziele.



## Die Fahrt nach Drangstedt

Ein absoluter Höhepunkt für die Schulanfänger ist die Reise nach Drangstedt. Drei Tage und zwei Nächte ca. 25 km weit weg von zuhause, ohne Mama und Papa, nur mit den Freunden und einigen Fachkräften der Kita. Am Tag der Abreise kommt ein Bus vorgefahren, um alle Schulanfänger abzuholen. Die Eltern, die in der Kita verbleibenden Kinder und die Fachkräfte winken und wünschen allen genügend Mut für diese Zeit. Mitten im Wald liegt dann das Haus, in dem die Kinder ihre Zimmer beziehen, eine Pyjamaparty feiern, einen Schatz finden, manchmal sogar Trollen im Wald begegnen und eine schöne Zeit miteinander verbringen. Wenn sie dann wieder in die Kita kommen, sind sie mindestens fünf Zentimeter gewachsen und eine spürbare „Einheit“! Sie sind voller Erlebnisse, die berichtet werden müssen, und reif für ein ausgiebiges Bad und das eigene Bett.





## Das Rausschmeißfest

Ein Fest darf niemals fehlen und das ist das große Rausschmeißfest der Schulanfänger! Monatelang wird gemeinsam geplant, was an diesem besonderen Nachmittag stattfinden soll. Der Termin ist allen bekannt und findet immer am letzten Freitag vor den großen Sommerferien statt. Die Schulanfänger überlegen gemeinsam mit uns, wie sie ihren Abschied gestalten wollen. Da gibt es ein Motto und dazu passende Spiele, ein Buffet und am Ende des Festes der Flug aus der Haustür hinaus auf die dicke blaue Turnmatte. Damit wird die Zeit in der Kita besiegelt und der Weg in die Schule ist frei. Und in jedem Jahr fließt dabei die eine oder andere Träne.

Unsere Arbeit in der Kindertagesstätte ist lebendig. So sind auch die Rituale, Höhepunkte und Feste wandelbar



und zu Beginn eines Kita-Jahres nicht festgeschrieben. Sie wandeln sich auch mit den Familien und den Kindern, die neu zu uns kommen und durch ihre Bereitschaft, mit uns gemeinsam Dinge zu planen und durchzuführen.

Wir freuen uns immer sehr über Angebote von den Eltern, die im Rahmen unserer Arbeit eingebracht werden. So lieben alle die Kekse, die Eltern und Kinder zu unserem Weihnachtsbasar backen und die eine Augen- und Gaumenfreude sind.

Wenn wir Fachkräfte am Ende eines Kitajahres zurückblicken auf das, was wir miteinander geschafft und gemacht haben, sind wir immer ziemlich überrascht, wie viele schöne Dinge entstanden sind und was wir alles miteinander erleben durften. Und nach jedem Rückblick wenden wir den Blick nach vorn und sind gespannt und voller Vorfreude auf die Ideen der Kinder und auf das, was wir gemeinsam erleben werden.



## Unsere Räume

Wir haben im Rahmen der offenen Arbeit und des situationsorientierten Ansatzes ein Raumkonzept entwickelt, welches alle Bildungsbereiche des Orientierungsplanes berücksichtigt.

Die einzelnen Räume sind Erlebnis-, Bildungs- und Erfahrungsräume, in denen die Bereiche Bewegung, Wahrnehmung, Fantasie und Kreativität zu finden sind. Sie sind nach den Bedürfnissen der Kinder und Fachkräfte eingerichtet und werden von ihnen gemeinsam gestaltet.

**Die Aufgabe der Umgebung ist es nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.**

*Maria Montessori*

Sie dienen den einzelnen Gruppen als Basis. Zur besseren Orientierung für Kinder, Eltern und Fachkräfte haben sie Tiernamen.

Gruppenraum	Spielbereiche / Werkstätten
<b>Mäuse</b> 	<b>Die Rollenspielwerkstatt</b> mit Theaterbühne, Verkleidungsmöglichkeiten, Schminkecke und vielen Möglichkeiten zum Entwerfen und Bauen von Bühnenbildern, Kostümen und den Dingen, die die Kinder zum Rollenspiel benötigen
<b>Bären</b> 	<b>Der Wahrnehmungsraum</b> mit Hochebene, Spiegeln, Materialien zur Wahrnehmung, wie Fühlsäckchen, Riechdosen, Fühlpfad Kisten zur alltagsintegrierter Sprachförderung
<b>Drachen</b> 	<b>Das Atelier</b> mit Staffeleien, Mal – und Bastelutensilien, viel kostenlosem Material zum künstlerischen Experimentieren ohne Grenzen, aber auch wertvollen Materialien, die sorgsam verwendet werden müssen. <b>Der Raum für unsere Künstler</b> Im Nebenraum, dem Malort, können die Kinder sich künstlerisch ausleben. Neben Malwänden



	gibt es die unterschiedlichsten Farben und Pinsel, das anregt, um gestalterisch tätig zu werden.
<b>Pferde</b> 	<b>Der Konstruktionsbereich</b> mit vielfältigen Materialien, wie z.B. Lego, Bauklötzen aus unterschiedlichen Materialien, Muggelsteinen, Spielzeugautos, Tiere, Bretter, Schuhkartons, Naturmaterialien u.v.m. in ausreichender Form um hoch, und groß zu bauen. Unterschiedliche Ebenen ermöglichen noch mehr Experimente zu Stabilität, Statik und Beschleunigung.
<b>Igel</b> 	<b>Die Lernwerkstatt</b> Angebotsraum für den naturwissenschaftlichen Bereich. Waagen, Sanduhren, Pipetten, Lupen u.v.m. stehen den Kindern zur Verfügung, um ihren Wissensdurst zu stillen.
<b>Frösche</b> 	<b>Litracy</b> Hier finden sich Bilderbücher, Buchstaben, Zahlen, Geschichtensäckchen und vieles mehr. Diese Gruppe ist auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt und somit mit dem Puppenspielbereich, wie Puppenbett, Kinderwagen etc. ausgestattet.

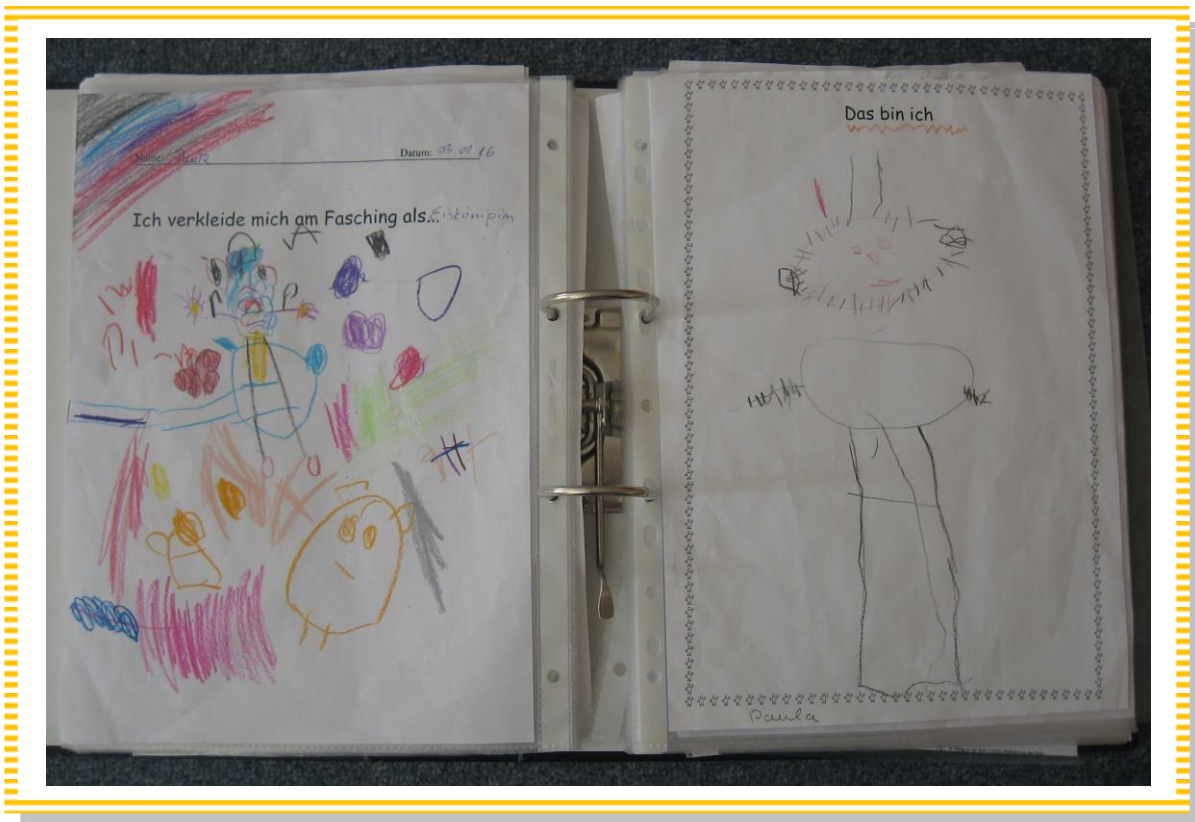
Wir legen großen Wert darauf, die Räume so zu gestalten, dass Kinder aufgefordert sind, eigenständig in ihr Spiel zu kommen. Aus diesem Grund gibt es vieles, was erkundet werden muss und nicht vollständig vorgefertigt ist. Die Erlebnis-, Bildungs- und Erfahrungsräume stehen während der Freispielphase allen Kindern der Einrichtung offen.





Neben den Gruppenräumen steht uns und den Kindern noch eine Vielzahl von Differenzierungsräumen zur Verfügung:

<b>Turnhalle</b>	Mit unterschiedlichen Materialien, wie z.B. eine Balkenschaukelanlage, eine Bewegungslandschaft aus Holz, die individuell aufgebaut und verändert werden kann, Kletterwänden, u.v.m. Die Halle wird von uns multifunktional genutzt für Bewegung, Kinderversammlungen, wie unseren Wochenbeginn, Ausstellungen, Elternabende u.v.m.
<b>Cafeteria</b>	Frühstück-, Mittagessen-, Kaffeeklatsch- und Angebotsraum in einem. Hier findet alles rund um die Verpflegung statt. Diverse Küchenutensilien sind vorhanden, die für gezielte Angebote genutzt werden können. Auch diesen Raum nutzen wir multifunktional, z. B. bei Festen, Elternabenden o.ä.
<b>Waschräume</b>	Sie stehen als Hygiene- und Wasserspielbereich jeder Gruppe zur Verfügung.
<b>Mitarbeiterraum</b>	Bei manchen Angeboten nutzen die Kinder und die Fachkräfte selbst den Mitarbeiterraum.
<b>Bücherei</b>	Buchausleihe, Literacy, religionspädagogische und Vorlese-Angebote und manchmal Ruheraum für Kinder, die sich gerne mal zurückziehen möchten und dient als Raum für ungestörte Elterngespräche.
<b>Wickelräume</b>	Hier ist Körperpflege und Hygiene in einem geschützten Rahmen möglich. Jedes Kind hat ein eigenes Fach für seine persönlichen Sachen.
<b>Flure</b>	Treffpunkt und Informationsbereich, Garderoben der Kinder, Möglichkeit zum Fahren mit Fahrzeugen für den Innenbereich, Geburtstagskalender, Wettertafel, Anmeldung und „What´s up this week“-Informationstafeln für die Eltern.
<b>Außengelände</b>	Für Natur und Umwelterfahrungen, eine Holzwerkstatt in einem Spielhaus, viele unterschiedliche Fahrzeuge, gepflasterte Wege, Sandkisten und Rutschen, Schaukeln und ruhige Ecken, eine Wasserpumpe und kleine Gartenbereiche für das Bewirtschaften eines Nutzgartens



## Portfolio

Kinder und Erwachsene lernen immer und überall. Die Kindertagesstätte ist der erste Ort, an dem die Lernentwicklung erfasst und dokumentiert wird. Um den Kindern eine eigene Kontrolle über ihre Lernstrategien und Lernentwicklung möglich zu machen, besitzt jedes ein individuelles Portfolio.

Es ist sein Eigentum und das Kind bestimmt eigenständig darüber. Im Portfolio kann es seine selbst gestalteten Kunstwerke, Fotos, Geschichten und vieles mehr sammeln. Es hat auch die Möglichkeit, Dinge auszusortieren, die ihm nicht mehr wichtig sind. Kunstwerke, die zu groß sind, können fotografiert und dann mit den Beschreibungen des Kindes in den Ordner übernommen werden.



**Wenn Sie Ihr Kind heute sauber aus der Kita abholen, dann hat es nicht gespielt und nichts gelernt.**  
*Maria Montessori*



## Tagesablauf

### Kita

Uhrzeit	Aktivität
07.00 Uhr – 07.30 Uhr	Frühdienst
07.45 Uhr – 09.40 Uhr	Freispiel / Frühstücksbuffet /gemeinsames Aufräumen
09.40 Uhr – 10.00 Uhr	Morgenkreis
10.00 Uhr – 11.00 Uhr	Angebotszeit
11.00 Uhr – 13.00 Uhr	Freispiel / Mittagessen
ab 12:00 Uhr	Möglichkeit zum Mittagsschlaf
13.00 Uhr – 13.30 Uhr	Alle Kinder und Fachkräfte, die noch in der Kita sind, treffen sich zum Mittagskreis.
13.30 Uhr – 14.30 Uhr	Angebote in den Gruppen/ Halle/ Außengelände/ Ausflüge
14.30 Uhr – 15.00 Uhr	Kaffeeklatsch und Teatime
bis 16.00 Uhr	Freispiel /Abholzeit

Die von uns benannte „Kinderkonferenz“ beinhaltet viele Tätigkeiten, die besonders förderlich sind, um eine Gruppenbildung und einen Gruppenzusammenhalt zu fördern. Bei aktuellen Projekten, oder speziellen Themen, die erarbeitet werden, trennen wir die Kinder und arbeiten mit ihnen in altershomogenen Gruppen, um den Bedürfnissen einzelner Kinder, bzw. einer bestimmten Altersgruppe gerecht werden zu können. Das bedeutet, dass es auch Konferenzen nur mit den „Kleinen“ oder „Großen“ gibt, in denen es z.B. um spezielle Lernbereiche wie Wortschatzerweiterung oder aber Textverständnis geht. In diesen Gruppen finden, mit einem entsprechend adäquaten Anspruch, Gespräche oder Tätigkeiten statt, die das einzelne Kind fordern aber nicht überfordern. Durch dieses Angebot gelingt es uns, auf die Bedürfnisse gut einzugehen und wir erfahren viel über das einzelne Kind und den Stand seiner Entwicklung.

An bestimmten Projekten oder gezielten Angeboten der Gruppen der Kindertagesstätte nehmen auch die älteren Krippenkinder aus der Krippe Achter de Kark teil, oder Kinder aus der Kindertagesstätte wirken in der Krippe als Paten

Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig gegeben wird. *Emmi Pikler*



für bestimmte Angebote. So stellen wir eine Verbindung her zu beiden Betreuungsbereichen und ermöglichen einerseits einzelnen Kindern den Rückzug in die Krippe und erleichtern andererseits den Krippenkindern den Übergang von der Krippe in die Kindertagesstätte.

## **Zusammenarbeit mit Eltern am Erziehungs- und Bildungsauftrag**



Wir verstehen uns mit unserem Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag als Partner für Eltern und Familien. Wir betrachten Partizipation der Eltern als Bereicherung und nutzen die sich daraus ergebenden Chancen.

Mit den Eltern in unserem Einzugsgebiet findet die erste Kontaktaufnahme bei der Anmeldung der Kinder in unserer Einrichtung statt. Neben den organisatorischen Gesichtspunkten legen wir auch hier schon Wert darauf, sich in Ruhe die Kindertagesstätte anschauen zu können. Die Eltern haben die Möglichkeit, Fragen zu stellen und sich über uns und unsere Arbeitsweise zu informieren.

Bevor die neuen Kinder in unsere Einrichtung kommen, verabreden die zuständigen Fachkräfte einen Termin mit den Eltern und besuchen sie in ihrem häuslichen Umfeld. Bei diesem ersten Treffen geht es vorrangig um das Kind, aber auch um ein Beschnuppern und Kennenlernen des Gegenübers. In der vertrauten Atmosphäre fällt es vielen Eltern leichter, sich zu öffnen und die eigenen Ansprüche, Erwartungen und auch Befürchtungen anzusprechen. Durch den Besuch werden vielen Eltern und auch ihren Kindern der erste Tag in der Einrichtung erleichtert.

Im Kindertagesstättenjahr finden unterschiedliche, aber für uns verbindliche Gesprächstermine mit den Eltern statt.

- das Kennlerngespräch, als Hausbesuch
- das Eingewöhnungsgespräch, ca. 6 Wochen nach Kindertagesstättenbeginn
- entweder ein Entwicklungsgespräch, rund um den Geburtstag der Kinder
- oder ein Abschlussgespräch, nur für die Eltern der Schulanfänger



Jedes Elternteil kann aber bei Bedarf weitere Gesprächstermine mit dem Gruppenteam verabreden. Es besteht, nach Absprache, für die Eltern die Möglichkeit, an einem Tag in der Einrichtung zu hospitieren und am Alltagsgeschehen teilzuhaben.

In einem Kindertagesstättenjahr bieten wir für unsere Eltern Elternabende an:

- Informationseleternabende über unsere Arbeit und die Wahl der Elternvertreter
- ein Abend für die Eltern der Schulanfänger sowie
- themenbezogene Elternabende, wie z.B. zur Sexualentwicklung der Kinder in Kooperation mit dem Kinderschutzbund.

Die Themen ergeben sich aus der pädagogischen Arbeit oder dem Interesse und Wunsch der Eltern. Wir bieten den Eltern Hilfen und Unterstützung in der Erziehungsarbeit an. Das Angebot erstreckt sich von Informationen über Bildungs-, Kultur-, und Freizeitangebote, die es im Wohnumfeld gibt, über die Vermittlung von und zu Beratungsstellen bis zur Hilfe beim Umgang mit Ämtern.

Dem gegenüber stehen Angebote, die nur dem Zweck dienen, das Verhältnis zu uns, zu den anderen Eltern und zu den Kindern zu stärken und zu verbessern. Es stärkt den Kontakt untereinander, wenn die Kinder ihre Eltern zu einem gemütlichen Frühstück einladen, oder die Herbstsuppe draußen über dem Lagerfeuer gekocht und anschließend gegessen wird.



In jedem Jahr nutzen wir die Fähigkeiten, die mit den neuen Eltern in unserem Haus Einzug halten. Wenn etwas reparaturbedürftig ist oder der Garten gemacht werden muss, wenn etwas gekocht, gebacken oder vorbereitet werden muss, beziehen wir die Eltern

gerne mit ein und nutzen so ihre Fähig- und Fertigkeiten.



Der Elternrat unterstützt uns nicht nur in Belangen, die die pädagogische Arbeit betreffen, sondern auch bei der Vorbereitung von Festen und Feierlichkeiten, bei Flohmärkten und Basaren.

Im Kindertagesstättenbeirat arbeiten Elternvertreter, Fachkräfte der Einrichtung und Vertreter des Kirchenvorstandes zum Wohle aller konstruktiv zusammen.

**Man kann seine Kinder noch so gut erziehen, sie machen einem doch alles nach.**

*Unbekannt*

Die Meinung der Familien genießt eine hohe Wertschätzung. Wir bitten regelmäßig in Elternfragebögen um die Meinung der Eltern zu bestimmten Themen, wie z.B. der Eingewöhnungszeit, zu Projekten, den Räumen und den Elternabenden, um unsere Arbeit zu hinterfragen und zu verbessern.

Wiederkehrenden Aktivitäten halten wir in Prozessregelungen fest und beschreiben die Ziele und die Regelungen von Elternabenden, Elterngesprächen und Veranstaltungen. Eltern haben in unserer Einrichtung die Möglichkeit, konstruktive Kritik, Probleme oder Beschwerden anzumelden. Dieses geschieht schriftlich, wird in den Dienstbesprechungen diskutiert und die Antwort wird ebenfalls schriftlich an die Eltern zurückgegeben.

Anonyme Beschwerden werden von uns nicht behandelt, da wir eine offene Art des Umgangs miteinander pflegen. Wir nehmen jedes Anliegen der Eltern ernst. Die Formulare liegen im Eingangsbereich zur freien Verfügung aus.

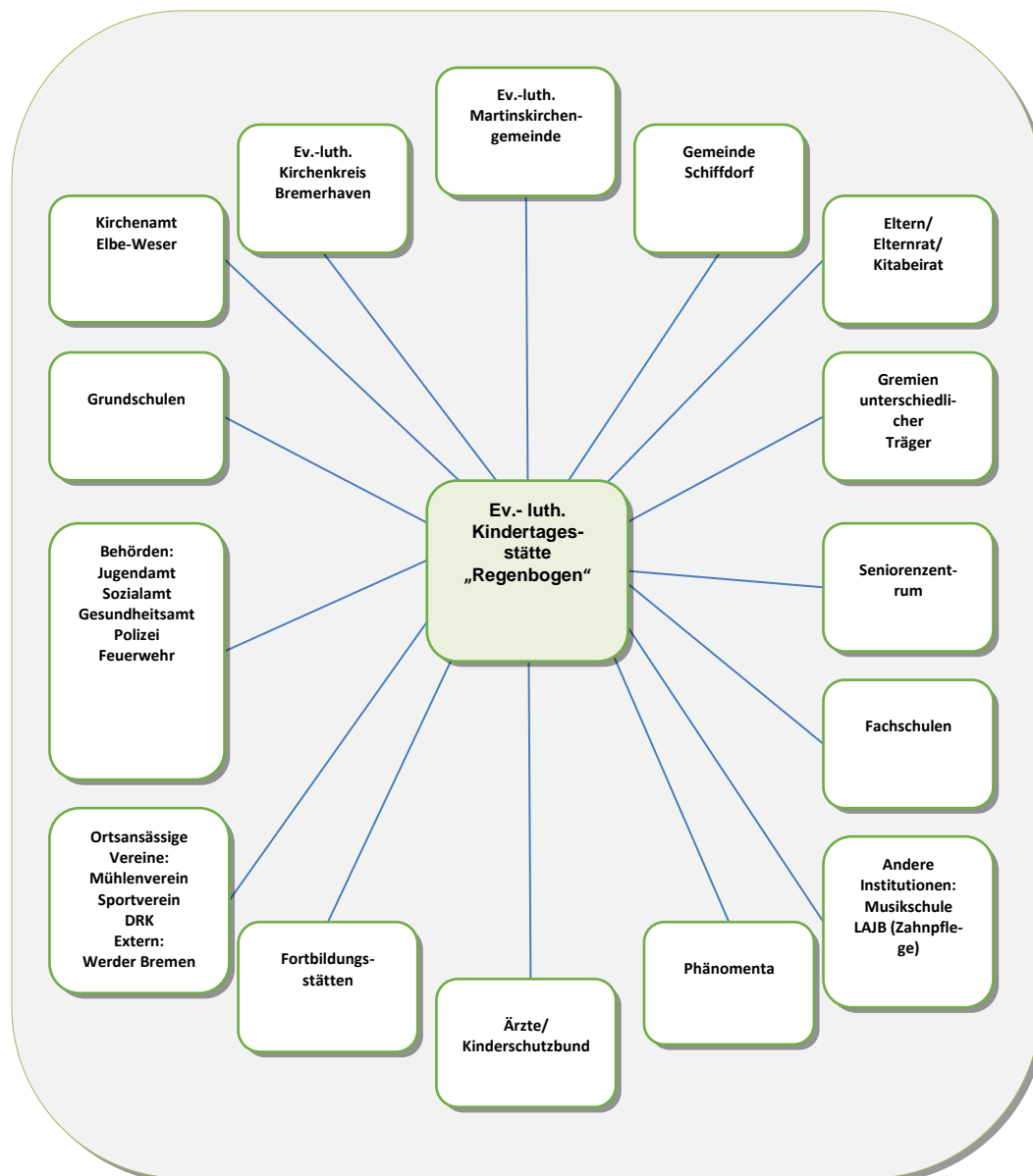
Für uns ist eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern ein wichtiger Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Es werden aber auch Grenzen deutlich, denn Beziehungsarbeit braucht Zeit. Leider fehlt es oft genau daran. Wir behalten uns deshalb vor, flexibel mit unserer „Elternzeit“ umzugehen, um für Eltern, Kinder und auch für uns befriedigende Lösungen zu finden.





## Kooperation mit anderen Institutionen

Wir arbeiten und kooperieren mit unterschiedlichen Institutionen. Zur Verdeutlichung soll dieses Schaubild dienen.





## Zusammenarbeit im Team

**Wir sind viele!  
Wir sind unterschiedlich!  
Wir sind leidenschaftlich gern Erzieher/Erzieherin!  
Wir streiten uns manchmal! Wir vertragen uns immer wieder!  
Wir stellen die Familien mit ihren Kindern und auch uns selbst in den Mittelpunkt!**

Genauso wie die Kinder sind auch wir Fachkräfte in unserer Einrichtung einzigartig. Jede bringt unterschiedliches Potenzial mit, hat ein anderes Temperament und auch die Vorlieben für Arbeitsbereiche variieren. Diese Tatsache sehen wir als großen Schatz an, aus dem wir schöpfen. Wir sind zum Beispiel Nähtalente, Schauspieler, Forscher, Sterneköche, Bügelperlenliebhaberinnen, Musiker und vieles mehr.

Genau wie den Kindern, so bringen wir uns gegenseitig Wertschätzung und Anerkennung entgegen. Jede Fachkraft ist in ihrem Bereich Fachfrau/Fachmann, und wir erwarten voneinander, unsere Kenntnisse und unser Wissen miteinander zu teilen. Dadurch entsteht auch bei den Erwachsenen eine Atmosphäre, die es ermöglicht ohne Druck zu lernen, zu erproben, Schwächen und Stärken einzugestehen und sich gegenseitig zu unterstützen.

In der Praxis sieht das Konzept für unsere gute Zusammenarbeit folgendermaßen aus:

Wir arbeiten in Gruppenteams und zu Beginn des Kindergartenjahres werden gegebenenfalls neue KollegInnen/ Auszubildende diesen Teams zugeordnet. In der Eingewöhnungsphase arbeitet dieses Team eng zusammen. Damit erleichtern wir den neuen Fachkräften den Einstieg in die Regeln und Besonderheiten des Hauses.

Die gemeinsame wöchentliche Vorbereitungszeit nutzt das Gruppenteam, um Verantwortlichkeiten abzusprechen, Aktionen mit den Kindern und für die Kinder zu planen, Erkenntnisse aus den gezielten Beobachtungen auszutauschen und Strategien für die weitere Arbeit zu entwickeln. Die Planung halten wir auf vorgegebenen Formularen fest. So dokumentieren wir unsere Arbeit systematisch und reflektieren und evaluieren kontinuierlich unser Tun.

Nach der Eingewöhnungszeit arbeiten wir in gruppenübergreifenden Projekten und/oder bilden Arbeitsgemeinschaften. Durch die Mischung besteht für Kin-





der und auch für die Fachkräfte die Möglichkeit, viele unterschiedliche Arbeitsstile kennen zu lernen und davon zu profitieren. Die Planung für Projekte findet mit dem gesamten Team statt.

Unsere Ansprüche an die Arbeit mit Kindern und Familien, besonders im Hinblick auf die Umsetzung der Kinderrechte, sind sehr hoch. In unserem Qualitätsmanagement sind Standards festgeschrieben. Es gibt z.B. Vorgaben dafür, wie mit Problemen und Konflikten konstruktiv und lösungsorientiert umgegangen wird. Diese Vereinbarung stellt sicher, dass alle Anliegen, die aus dem Team oder von einzelnen Fachkräften kommen, bearbeitet werden.



In der täglichen Morgenrunde besprechen wir den bevorstehenden Tag.

Zweimal im Monat treffen wir uns zur gemeinsamen Dienstbesprechung. Neben der Planung von Projekten, Reflexion der Arbeit, Bekanntgabe von für alle Beteiligten wichtigen Informationen und vielen anderen administrativen Inhalten, geht es auch hier um den Kontakt zueinander. Da kann das Anliegen eines Einzelnen der Anlass dafür sein, alle anderen Tagesordnungspunkte zu streichen, um kollegiale Hilfe zu leisten.

Im Rahmen des Qualitätsmanagementsystems finden bei Dienstbesprechungen Audits statt. Alle Beteiligten überprüfen

die festgelegten Bildungsziele und bewerten deren Umsetzung in die Praxis. Durch die Auseinandersetzung jeder/ jedes Einzelnen mit unserer Arbeit und die Rückmeldung im gesamten Team erfolgt eine kontinuierliche Evaluation. Dabei geht es nicht immer nur einvernehmlich zu. Es kommt dabei schon mal zu kontroversen Diskussionen und die sind auch gewollt. Nur durch einen ehrlichen, wertschätzenden Diskurs kann Zusammenarbeit gelingen.

Unter diesem Gesichtspunkt nehmen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten Hilfsmittel in Anspruch, wie z.B. Supervision und kollegiale Beratung, um unsere Arbeit, unser eigenes Verhalten und persönliches Auftreten zu reflektieren.



Und wenn man so viel Zeit am Tag miteinander verbringt, muss man zwischendurch auch mal etwas unternehmen, was nichts mit der Arbeit zu tun hat.

Einmal im Jahr machen wir einen gemeinsamen Ausflug zu den unterschiedlichsten Zielen. Wir waren schon zusammen im Klimahaus und in einer Grillschule und wer weiß, wohin der nächste Ausflug geht, denn bei der Planung wechseln sich die Fachkräfte ab und die Ziele bleiben im Vorfeld stets geheim.

Toleranz besteht nicht darin, dass man die Ansicht eines anderen teilt, nur darin, dass man dem anderen das Recht einräumt, überhaupt anderer Ansicht zu sein.  
*Viktor Frankl*

## Fortbildung / Weiterbildung

Wir sind uns deutlich bewusst, dass wir selbst das Hauptinstrument in der Arbeit sind. Die Wirkung unserer eigenen Persönlichkeit erzieht und beeinflusst Kinder tiefer und nachhaltiger als Programme, Spiel- und Beschäftigungsmittel oder eine räumliche Ausstattung.

Um uns weiterzuentwickeln, nehmen wir an Weiterbildungs- und Fortbildungsmaßnahmen teil und setzen uns intensiv mit speziellen Anforderungsbereichen und Themen auseinander. Die Arbeit in der Kindertagesstätte beinhaltet auch immer ein zukunftsorientiertes Engagement. Besonders in einer Zeit, in der die Anforderungen an den Elementarbereich steigen, müssen Fachkräfte gezielt geschult und weitergebildet sein.

Wir stehen auf dem Standpunkt, dass jede/jeder von uns verpflichtet ist, sich im Rahmen der zeitlichen und finanziellen Möglichkeiten und im Hinblick auf die Verbesserung der Standards der Einrichtung weiterzubilden. Aus diesem Grund arbeiten wir mit einem schriftlich festgehaltenen Fortbildungsplan. Fortbildungen werden dokumentiert und nach der Teilnahme reflektiert. Die dadurch erfolgte Evaluation hilft uns bei der künftigen Wahl von Fortbildungen und Anbietern und ermöglicht uns, die finanziellen Mittel möglichst effektiv einzusetzen.

Wir haben die Regelung getroffen, dass Fortbildungsinhalte an das gesamte Team weitergegeben werden. Die entsprechende Fachkraft hat dafür während einer Dienstbesprechung Zeit zur Verfügung. So gewährleisten wir, dass alle über neue Themenbereiche oder Entwicklungen informiert sind.



Einige unserer Kollegen/Kolleginnen verfügen über Zusatzqualifikationen, deren Inhalte sie ins gesamte Team hineintragen, wie z.B.

- Inklusion
- Arbeit mit Kindern bis drei Jahren
- Sprache
- Religionspädagogik
- Haus der kleinen Forscher
- Musik
- Marte Meo-Practitioner

Wir haben unterschiedliche Fachzeitschriften abonniert, die die neuesten pädagogischen Entwicklungen zum Inhalt haben und wir nutzen einen großen Fundus an Fachliteratur.

Das bedeutet aber nicht, dass wir jeden neuen Trend in der Pädagogik mitmachen. Wir beurteilen „Neuheiten“ kritisch und setzen ausgewählte Inhalte erst nach sorgfältiger Planung in Bezug auf unsere Familien, Kinder, unser Einzugsgebiet und unsere eigenen Möglichkeiten in die Praxis um.

## **Die Kindertagesstätte als Ausbildungsstätte**

In jedem Kindertagesstättenjahr arbeiten wir mit unterschiedlichen Auszubildenden zusammen. Damit sind wir Ausbildungsstätte für spätere Kollegen und Kolleginnen.

Die Auszubildenden in unserer Einrichtung sind immer einer Stammgruppe zugeordnet. Sie haben also einen direkten Ansprechpartner im Gruppenteam. Zwischen ihnen finden regelmäßige Anleitergespräche statt. In diesen Gesprächen werden alle relevanten Dinge an-, bzw. abgesprochen. Diese Absprachen sind verbindlich und werden schriftlich festgehalten. Sie ermöglichen, eine Entwicklung während des Praktikums nachvollziehen zu können.

Um alle Arbeitsbereiche in einer Kindertagesstätte kennen zu lernen, nehmen sie auch an Dienstbesprechungen, Elternabenden, Elterngesprächen und anderen Aktivitäten teil.

Wir ermöglichen ihnen, sich zu erproben. Wenn man etwas Neues ausprobiert, kann man Fehler machen. Fehler passieren selbst „alten Hasen“. Wichtig ist, in der Reflexion darüber zu sprechen und aus dieser Erfahrung heraus weitere Schritte für die Arbeit zu entwickeln.



Alle Fachkräfte sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und nehmen regelmäßig an Fortbildungen für die Anleitung teil. Wir nehmen diese Aufgabe sehr ernst und erwarten aus diesem Grund auch großes Engagement von unseren Auszubildenden.

Wenn über Grundsätzliches keine Einigung besteht, ist es sinnlos, miteinander Pläne zu schmieden. Konfuzius

## Öffentlichkeitsarbeit

Was wäre gute Kita-Arbeit, wenn sie niemand kennt. Nach dem Motto:

„Tue Gutes und rede darüber“

nutzen wir unterschiedliche Möglichkeiten unsere Arbeit den Familien, aber auch darüber hinaus Interessierten zur Verfügung zu stellen. Wir wählen allerdings gezielt aus, denn wir wollen Klasse statt Masse.

Unsere Familien bekommen zum Monatsbeginn unsere hausinterne Kita-zeitung, das „**Regenbogenblatt**“. Hier finden sich hausinterne Neuigkeiten zur täglichen Arbeit, Termine, Besonderheiten für den jeweiligen Monat, Infos zu den Angeboten und Projekten, und immer wieder auch Informationen zum Stand der gesetzlichen Regelungen und Bestimmungen.

Zusätzlich nutzen wir eine Kita-App, über die wir wichtige Informationen zu unterschiedlichen Themen an die Eltern unserer Kindertagesstätte weitergeben. Wir nutzen sie zur Information von der Kita an die Eltern.

Im Gemeindebrief der Martinskirchengemeinde, dem „Schiff“, welches einmal im Quartal erscheint, ist eine Seite für uns reserviert. Dort schreiben wir Artikel, von denen wir denken, dass die Gemeindeglieder der Martinskirchengemeinde sie interessant finden könnten.

Auf der Internetplattform der Landeskirche unter: wir sind e

[Ev.-luth. Kindertagesstätte Regenbogen - Aktuelles \(wir-e.de\)](http://www.ev-luth-kindertagesstaette-regenbogen-aktuelles-wir-e.de)

findet man Interessantes zu unserer pädagogischen Arbeit, von dem wir denken, dass daran ein größeres Publikum Interesse haben könnte.

Unabhängig von Medien bringen wir uns, im Rahmen unserer Möglichkeiten, in die Themen der Gemeinde Schiffdorf ein, sind auf deren Veranstaltungen präsent und zu erkennen an unserem Outfit – Hoodie oder Poloshirt, mit dem Aufdruck unseres Kita-Logos. Wir setzen uns ein, für die Rechte der Kinder und



die der Fachkräfte, und nehmen damit auch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe wahr.

## Qualitätsmanagementsystem

Im Jahr 2005 begannen alle ev. – luth. Kindertagesstätten, an einem einheitlichen Qualitätsmanagementsystem zu arbeiten. Grundlage ist das BETA-Rahmenhandbuch (Bundesvereinigung ev.-luth. Tageseinrichtungen) und die DIN-EN-ISO 9001 ff.

Seitdem arbeiten wir mit an und mit individuellen Qualitätszielen und Schlüsselprozessen Sie werden vom Qualitätsbeauftragten des Kirchenkreises geprüft, unterzeichnet und genehmigt. So ist unsere Arbeit für den Träger transparent und nachvollziehbar.

Pädagogische Teilbereiche, wie z.B. die Handhabung des Frühstücks, der Umgang mit Material und Räumen, die Gestaltung von Projekten, werden in Prozessregelungen durch uns erarbeitet, schriftlich fixiert und in regelmäßigen Abständen evaluiert. Diese Prozessregelungen dienen uns Fachkräften zur Orientierung und Planungssicherheit.

Auch der administrative Bereich ist im Managementsystem geregelt. Dazu gehört z.B. der Umgang mit Beschwerden.

Zum Qualitätsmanagementsystem gehört:

- **QMSK (Qualitätsmanagement-System-Kindertagesstätten) Handbuch**  
Qualitätsziele, Schlüsselprozesse, rechtliche Vorgaben und das Leitbild der Einrichtung
- **Pädagogisches Handbuch**  
Prozessregelungen, alle pädagogischen Belange betreffend
- **Hauswirtschaftshandbuch**  
Rechtliche Regelungen, die Küche bzw. Reinigung betreffend
- **Sicherheitshandbuch**  
Alle rechtlichen Dinge wie Rundverfügungen, Ausflüge, Gesundheit u.a.
- **Vor- und Nachweisdokumente**  
Alle Formulare, mit denen in der Einrichtung gearbeitet wird.

Die systematische Dokumentation erleichtert es, kontinuierlich an unserer guten Qualität zu arbeiten und schärft den Blick auf die wesentlichen Dinge, die



eine Diskussion und/oder Verbesserung benötigen. Eine externe Zertifizierung ist angestrebt und von uns Fachkräften auch erwünscht.

## Nachwort der Fachkräfte

„Starke Kinder“ - diese beiden Worte waren uns beim Erarbeiten und Schreiben der Konzeption immer gegenwärtig, denn sie benennen unser gemeinsames Ziel. „Starke Kinder“, die ihr eigenes Leben, ihren Nächsten und die Welt lieben, die ihre Rechte kennen, die sich nichts vormachen lassen und die wissen, was sie können und wollen.

Auf dieser Grundlage hat Christine Warnke / Prozessbegleiterin uns dabei begleitet, unsere eigenen Worte und Erklärungen für unsere Arbeit zu finden. Dafür möchten wir ihr besonders danken. Die Zusammenarbeit mit ihr hat uns immer viel Freude bereitet.

Unserem Träger danken wir für das wunderbare Leitbild und dafür, immer unterstützend an unserer Seite zu sein. Den Eltern danken wir für die Studientage, an denen sie uns frei gegeben haben und allen Kindern unserer Kita sagen wir großen Dank dafür, dass sie uns immer wieder erden mit ihren prompten und ehrlichen „Rückmeldungen“.

Die Konzeption ist ein Gemeinschaftswerk und alle, die mitgewirkt haben verpflichten sich, sie umzusetzen. Sie ist die verbindliche Grundlage unserer Arbeit. Doch sie ist kein starres Korsett, sondern vielmehr eine Richtschnur, an die wir unser Handeln immer wieder flexibel anpassen können und müssen. Denn die Arbeit mit Menschen, groß oder klein, ist vielfältig und lebendig. Wir sind aufgefordert, unser Tun immer wieder zu überprüfen, zu diskutieren und auch zu verändern.

Wir sind uns der Verantwortung unserer Aufgabe bewusst und fühlen uns gesegnet den Kindern Vertrauensperson, Tröster, Freund, Unterstützer und Vorbild zu sein und mit ihnen gemeinsam die Welt immer wieder neu zu entdecken.

Aus diesem Grund gehört Martin Luther der letzte Satz in unserer Konzeption:

**„Wenn du ein Kind siehst, hast du Gott auf frischer Tat ertappt.“**